

KirchenBlatt

Katholische Kirche Vorarlberg



DIETMAR MATHIS



Heute mit
inpuncto advent

6 Im Gespräch. Träger/innen des Alternativen Nobelpreises bei den „Projekten der Hoffnung“.

8 Schenken mit Sinn. Die Caritas hat zahlreiche gute Ideen für sinnvolle Weihnachtsgeschenke.

20 Vierzig Jahre. ARGE Erwachsenenbildung seit 1972. Die Leiter/innen des KBW blicken zurück.

Advent. Da kommt was auf uns zu

Am 1. Advent beginnt ein neues Kirchenjahr. Und auch sonst wird manches anders?

In diesem Jahr beginnt der Advent eigentlich erst am Sonntag, 2. Dezember. Doch weil der Vorabend liturgisch ja schon zum Sonntag gehört, darf der Adventkalender heuer getrost am 1. Dezember starten. Die Berufungspastoral der Katholischen Kirche Vorarlberg hat für die kommenden Wochen einen besonderen Adventkalender parat: 24 Jugendliche erzählen, wofür sie brennen und wofür sie sich einsetzen wollen. Sie präsentieren mehr als nur Schlagworte. Das ist ein guter Start ins neue Kirchenjahr. Ab 1. Dezember gibt's täglich neue Impulse auf www.kath-kirche-vorarlberg.at DS

AUF EIN WORT

Zivilgesellschaft?

Ich gebe Thomas Matt in seinem „Streiflicht“ in den „Vorarlberger Nachrichten“ vom letzten Wochenende Recht! Matt stellte fest, dass letzthin die Reaktionen auf Berichte über Tierquälereien äußerst heftig gewesen waren. Wohingegen die Reaktionen auf den Fall des einjährigen Buben, der mit einem Oberschenkelbruch und sogar älteren Verletzungen ins Krankenhaus Dornbirn eingeliefert worden war, ausgeblieben wären. Matt stellte die Frage in den Raum, was mehr berühre?

Ich bin ein Tierfreund, wenn auch nicht ein allzu enthusiastischer. Doch das Leid eines kleinen Kindes, das - wie auch immer es passiert sein mag - nun mit gebrochenem Bein im Krankenhaus liegt und dessen Schwester in einer Pflegefamilie untergebracht wurde, dieses Schicksal geht unter die Haut, erschüttert, erfüllt auch mit Trauer. Und mit Fragen. Wo ist die Zivilgesellschaft, die protestiert, die sich gleichzeitig ein sachliches Urteil bildet und die dann einsteht für die schwächsten Glieder der Gemeinschaft?

Wo sind die Kräfte der Zivilgesellschaft? Diese leise Frage stellte sich auch angesichts des etwas bescheidenen Publikumsandranges bei den „Projekten der Hoffnung“ in Bregenz. Die Welt ist voller Probleme, so dass es schwerfällt wegzuschauen. Können wir in Vorarlberg etwas dagegen tun? Oder sind wir einfach nur noch überfordert von der Menge und Intensität der Probleme?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Caritas Vorarlberg präsentierte „Sozialbarometer Vorarlberg 2012“

Anstöße für die sozialpolitische Debatte

Die Caritas Vorarlberg stellte im Rahmen einer Pressekonferenz ihr „Sozialbarometer Vorarlberg 2012“ vor. Caritasdirektor Peter Klinger und sein Team wollen im Sinne der christlichen Botschaft die Stimme für jene Menschen erheben, die sonst keine Lobby haben.

WOLFGANG ÖLZ

Am Podium nahmen Peter Klinger als Caritasdirektor, Andrea Kramer, die die redaktionelle Koordination der Beiträge vornahm, und Michael Natter als Leiter des Caritas-Bereichs „Existenz und Wohnen“ Platz. Für die wissenschaftliche Begleitung war Dr. Eva Häfele verantwortlich, weitere namhafte Autoren waren Univ. Prof. Reinhard Haller und Univ. Prof. Clemens Sedmak. Caritasdirektor Peter Klinger bemerkte in seinem Eingangsstatement, dass ihm die Menschenwürde, die Chancengleichheit bei der Teilhabe am sozialen Leben und das In-Dialog-Kommen mit den Entscheidungsträgern sehr wichtig seien. Durch das Sozialbarometer solle „ein kraftvoller Anstoß für die sozialpolitische Debatte im Land und in den Gemeinden gegeben werden.“

Dreiteilig aufgebaute Studie. Das Sozialbarometer ist eine 153-seitige Publikation, die aus drei Hauptteilen besteht. Der erste Teil nimmt die soziale Entwicklung in Vorarlberg nach den Lebensphasen Kindheit/Jugend, Erwachsen-Sein und Leben im Alter unter die Lupe. Der zweite Teil behandelt unter dem Titel „Familien unter Druck“ das Leben

der Familien in Vorarlberg. Sieben Fachartikel widmen sich Themen wie: staatliche Familienleistungen, Sucht in der Familie, Arbeitslosigkeit und Familie, Armut, Spannungsfeld Bildung. Der dritte Teil der Studie bietet einen statistischen Wegweiser durch aktuelles Datenmaterial zur sozialen Entwicklung in Vorarlberg.

Manifeste Armut. Michael Natter berichtete aus der Praxis der Beratungstätigkeit seines Bereiches „Existenz und Wohnen“. Demnach leben ein Drittel der bei der Caritas Hilfe suchenden hart an der Armutsgrenze. Jedes Wochenende stellt sich die Frage, ob der Kühlschrank gefüllt werden kann, weil sich ab dem 15. des Monats nichts mehr vom total überzogenen Konto holen lässt. Immer wieder droht der finanzielle Kollaps, wenn Sonderkosten zu bestreiten sind. Die Studie beziffert jene Menschen, die in manifester Armut leben, in Vorarlberg mit 20.000 Personen, Tendenz steigend.

Sozialpolitische Forderungen. Um der Wohnungsnot entgegenzuwirken, fordert das Sozialbarometer eine Neugewichtung der Wohnbauförderung zugunsten des sozialen Wohnbaus. Weitere Forderungen sind die Einführung eines Mindestlohnes von 1.300 Euro brutto (vierzehnmal im Jahr) und die Erlaubnis eines Monatsverdienstes für Asylwerber bis zur Geringfügigkeitsgrenze.

► Mehr zur Präsentation sowie das Sozialbarometer als Pdf-Download finden Sie unter www.caritas-vorarlberg.at/aktuell



Präsentierten die Studie: Michael Natter (v.l.n.r.), Peter Klinger und Andrea Kramer. ÖLZ



Kinder in einem Elendsviertel in Nairobi/Kenia kämpfen täglich ums Überleben. Dank „Bruder und Schwester in Not“ kümmern sich Ordensschwestern um solche Kinder. Sie sorgen für Nahrung, Schulbesuch und menschliche Wärme. BSIN

Adventaktion „Bruder und Schwester in Not“

Im Dunkel des Elends ein Licht der Hoffnung entzünden

„Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht“, kündete einst der Prophet Jesaja an (Jes 9,1). „Seine Verheißung kann jeder heute aktualisieren. Denn jede Spende für ‚Bruder und Schwester in Not‘ ist wie eine Kerze im Dunkel bitterer Armut.“

WALTER GREUSSING

Darauf weist der Aktionsleiter Mag. Markus Fröhlich die Gläubigen am Beginn der Adventszeit hin. Mit den Mitteln der Adventoperaktion werden stets Projekte für solche Menschen in benachteiligten Ländern unterstützt, die sonst keine Aussicht auf eine Hilfe haben. „Wir hier haben keine wirkliche

Vorstellung, was arm sein dort bedeutet, wo wir um eine Abhilfe bemüht sind“, musste Fröhlich vor Ort feststellen. Sich nie satt essen können ist sozusagen das Grundübel. Dadurch steigt die Anfälligkeit für Krankheiten, gleichzeitig bleibt eine medizinische Behandlung utopisch. Ungezählte Kinder sterben deswegen bereits im Kleinkindalter. Oder sie bleiben wegen der Mangelernährung geistig und körperlich zurück, ohne Chance auf ein selbstbestimmtes menschenwürdiges Leben.

Hoffnung statt Aussichtslosigkeit. „Wenn daher Straßenkinder oder Aidswaisen täglich wenigstens ein warme Mahlzeit bekommen, Dorfbewohner dank eines Brunnens sauberes Wasser zum Trinken haben, Bauern bessere Anbaumethoden kennenlernen, Mütter ihre Kinder umsorgt in einer Krankenstation zur Welt bringen können, Jugendliche und Frauen eine Ausbildung erhalten, damit sie sich später selbst erhalten können ohne im Extremfall ihre Babys verkaufen zu müssen, dann sind das alles brennende Kerzen, die aus dunkler Trostlosigkeit in ein lichter, menschenwürdiges Leben führen“, kann der Aktionsleiter berichten.

Dank und Bitte. Er bedankt sich bei allen Wohltäterinnen und Wohltätern. Gerade weil sie soviel Gutes ermöglicht haben, bittet er wieder um großzügige Weihnachtsgaben bei der Sammlung am dritten Adventsonntag. Welche Projekte Sie unterstützen können, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe.

Schwestern aus Nairobi feiern Gottesdienste mit

Auch heuer erwartet Markus Fröhlich Partner der Aktion „Bruder und Schwester in Not“ aus Kenia. Drei Schwestern vom Orden der Barmherzigkeit (Sisters of Mercy) werden von ihrer Arbeit für Kinder aus den Slums in der Hauptstadt Nairobi berichten. Mädchen der HLW Rankweil formulieren Fürbitten, nachdem sie Kenia besucht haben.

■ Vorabendmesse **Sa 1. Dezember, 19 Uhr** und Sonntagsmesse, **So 2. Dezember, 9.30 Uhr** jeweils Pfarrkirche Sattens

■ Feiertagsmesse **Sa 8. Dezember, 10 Uhr**, Pfarrkirche St. Josef Rankweil

ZUR SACHE

Aktion aus christlicher Solidarität

In Vorarlberg hat die Adventaktion „Bruder und Schwester in Not“ Bischof Paulus Rusch bereits 1961 ins Leben gerufen. Vorarlberg war damals noch ein Teil seiner Diözese Innsbruck. Dahinter stand folgende Idee: Ein Adventopfer sollte die Katholikinnen und Katholiken dabei unterstützen, sich innerlich auf das Fest der Geburt Jesu Christi vorzubereiten. Wenn Gott uns seinen Sohn schenkt, dann sollten auch die Gläubigen großzügig sein. Mit einer Weihnachtsgabe an die Ärmsten der Armen sollten die Lebensbedingungen benachteiligter Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern verbessert, ihre Menschenwürde gestärkt und damit auch der missionarische Einsatz der Kirche gefördert werden.

Hilfe, die ankommt

Verlässliche Partner, zumeist Missionare, Missionsschwestern und Entwicklungshelfer aus Vorarlberg, garantierten von Anfang an, dass die Spenden der Gläubigen zweckentsprechend eingesetzt wurden. Verbesserungen konnten für ungezählte Menschen seither erzielt werden in den Bereichen Ernährung und Wasserversorgung, medizinische Grundversorgung, Obdach für Waisen- und Straßenkinder, Schulbildung und Berufsausbildung. Nötigenfalls kam auch Katastrophenhilfe dazu.



Das österreichische Spendengütesiegel für „Bruder und Schwester in Not“ ist sozusagen der amtliche Prüfempel dafür, dass die Spenden im Sinne der Spender und Empfänger sachgerecht verwendet werden. Überdies können dadurch Spenden beim Finanzamt geltend gemacht werden.

AUF EINEN BLICK



Über 120 Sänger/innen wirkten bei der Jubiläumsmesse in der Heilig Kreuz Kirche mit. INGE NAIER

400 Jahre Kirchenmusik in Bludenz

Ein Jubiläum der besonderen Art feierte der Kirchenchor Heilig Kreuz am 18. November mit einem Festgottesdienst: 400 Jahre Kirchenmusik Bludenz. Über 120 Sänger/innen, ein Streichorchester sowie ein Pianist und Organist wirkten dabei mit und gaben die „Deutsche Messe Nr. 2“ des vom 1963 in Mauthausen geborenen Komponisten Alfred Hochedlinger zum Besten. Die wochenlange Probenarbeit der Bludener Chöre – Franziskanerchor, Kloster St. Peter Chor, Kirchenchor Hl. Kreuz, Liederkranz, Gioia sowie Pace e Bene machte sich bezahlt und Pfarrer Peter Haas zeigte sich ergriffen.

Die Zeit der Krippen naht

Rund 1400 Krippen in allen Stilrichtungen wurden auch heuer wieder in den 22 Ortsvereinen und zwei Auslandsvereinen gestaltet. Wann und wo die 24 Krippenausstellungen stattfinden, finden Sie online unter: www.krippevorarlberg.at/ausstellungen

Die Kleinen machen's vor ...

Dass Teilen eigentlich ganz einfach ist, zeigten die Kinder des Hohenemser Kindergartens St.-Anton-Straße vor. Dank der Vorbereitung durch die Pädagoginnen Rosmarie, Gaby und Carmen wissen sie nämlich, was alles Geld kostet: Vom Essen über Wasser bis zum Heizen. Und dass am Ende des Monats manchmal fast nichts mehr übrig bleibt. „Wir teilen, damit es auch andern gut geht“, lautete die Lösung der Kinder und so spendeten sie das Geld, das beim Laternenfest gesammelt wurde, für das neue Lerncafé in Dornbirn und die Inlandshilfe der Caritas.



Kleine Vorbilder: die Kinder des Kindergartens. CARITAS

Klimaschutzpreis und österreichischer PR-Staatspreis 2012

Doppelte Auszeichnung für Carla

Gleich zwei Mal wurde das Projekt „carla“ der Caritas Vorarlberg im November ausgezeichnet: Zum einen mit dem VN-Klimaschutzpreis und zum anderen in der Kategorie „Corporate PR“ beim österreichischen PR-Staatspreis 2012. „Wegweisende Ideen, die den Klimaschutz in Vorarlberg vorantreiben“ auszuzeichnen, ist das Ziel des Klimaschutzpreises. „Die Caritas macht es richtig: Nicht wegwerfen, son-

dern möglichst lange benutzen oder recyceln. Menschen, die wenig Geld haben, wird darüber hinaus der Zugang zu alltäglichen Gütern gewährleistet“, hieß es in der Jurybegründung.

Sozial und nachhaltig. Mit der Kampagne „Schenk mir ein zweites Leben“ konnte die Caritas Vorarlberg samt der beratenden PR-Agentur ikp Vorarlberg zudem den österreichischen PR-Staatspreis 2012 im Bereich „Corporate PR“ mit ihren „kreativen Lösungen, Ideenreichtum und der sehr guten Ausschöpfung der vorhandenen Mittel“ gewinnen. „Ziel war es, mit Klischees über Second Hand aufzuräumen und die Öffentlichkeit über sensible Themen wie soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit zu informieren und dafür zu sensibilisieren“, erläutert Karoline Mätzler, Leiterin des Fachbereichs Arbeit & Qualifizierung, das Konzept hinter dem Projekt „carla“.



PR-Staatspreis: Bundesminister Reinhold Mitterlehner (v.l.), Martin Dechant (ikp Vorarlberg) sowie Bernd Wachter, Heidi Dolensky und Claudio Tedeschi von der Caritas Vorarlberg. JANA MADZIGON

Vortrag „Die Würde des Menschen ist antastbar“ von Günter Funke

Würde braucht Zivilcourage

„Würde ist keine Frage der Definition, sondern eine Frage des persönlichen Empfindens. Oft spüren wir unsere Würde erst, wenn sie verletzt ist, wenn wir Scham empfinden.“ Der bekannte Berliner Theologe, Logotherapeut und Existenzanalytiker Günter Funke rief anlässlich eines Vortrages vergangene Woche im Bildungshaus

St. Arbogast dazu auf, sich nicht hinter Definitionen zu verstecken, wenn es darum gehe, die Würde des Menschen in der Familie, der Schule, im Beruf, in Heimen oder Institutionen zu schützen. „Schauen wir nicht ständig weg. Wir müssen den Mut haben, uns wieder auf dieses Rechtsgut zu berufen. Wir müssen den Rechtsbruch wagen zugunsten des Würdeschutzes. Dazu braucht es Zivilcourage, dazu braucht es Mut“, forderte Funke die rund 140 interessierten Zuhörer/innen auf. Schließlich beginne alles mit dem liebenden Blick. „Wer einen anderen Menschen anschaut, kann ihn nicht beschämen“, so Funke. Der gesamte Vortrag mit Günter Funke kann demnächst in der ORF-Sendung „Focus“ nachgehört werden. GERDA ZIMMERMANN



Acoustic Souljazz: Aja und Toni Eberle eröffnen den Abend musikalisch. GERDA ZIMMERMANN

Fortbildungstag der Mesnergemeinschaft

Retten - alarmieren - löschen

(Über)lebensnotwendige Themen standen heuer beim Fortbildungstag der Mesnergemeinschaft am 20. November im Bildungshaus Batschuns auf dem Programm: Unfallverhütung und Brandschutz in den Kirchen, die Handhabung des „Werkbuches Sakristei“ und zum Abschluss auch eine Einstimmung auf den Advent. Nach der Vorstellung von fünf neuen Mesnern erläuterte der ehemalige Mesner, aktive Feuerwehrmann und Sicherheitsbeauftragte im Reha-Zentrum Montafon, Martin Ganahl, in seinem Vortrag

praxisnah alles rund um die Themen Unfallverhütung, Brandschutz und das richtige Verhalten im Ernstfall, welches sich durch „retten – alarmieren – löschen“ auszeichnet. Da der Advent für Mesner/innen erfahrungsgemäß eine sehr arbeitsreiche Zeit ist, stimmten sich die 72 Teilnehmer/innen im besinnlichen Teil der Fortbildung gemeinsam auf die „Zeit der Ankunft“ ein. Dompfarrer Msgr. Rudolf Bischof fand dabei Worte zu den Evangelien der Advent-Sonntage, die zu Herzen gingen.

Von Göfis nach Rankweil

Carl Lampert

Eine Wallfahrtsgruppe von 70 Personen aus dem Bregenzerwald, dem Rheintal und dem Walgau pilgerten am 15. November an das Grab des Seligen in Göfis. Nach einem ausführlichen Rückblick auf das Leben von Carl Lampert feierten sie rund ein Jahr nach seiner Seligsprechung gemeinsam eine Andacht mit Texten aus der Bibel und aus seinen Gefangenschaftsbriefen.



Auf den Spuren Carl Lamperts führte der Weg der Pilger/innen von der Kirche zu seinem Elternhaus und endete mit einer kurzen Andacht in der Gnadenkapelle der Basilika Rankweil. PFARRAMT GISINGEN

Neue Priorin im Kloster Altenstadt

Am Freitag, den 16. November haben die Nonnen des Dominikanerinnenklosters zum Englischen Gruß in Feldkirch-Altenstadt eine neue Priorin gewählt. Sr. Andrea Rusch OP folgt somit Sr. Antonina Malik OP, die über ein Jahr die Leitung des Klosters innehatte. Das Kloster besteht seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und beherbergt neben einer Hostienbäckerei auch die Bibliothek der Diözese Feldkirch. Das bestehende Kloster wurde im Jahre 1634 errichtet und in den Jahren 1679 bis 1681 vergrößert. Die Nonnen des Predigerordens folgen den Spuren des hl. Dominikus, welcher stets die Bedeutung einer guten Ausbildung betonte.

„Ich wollt, ich wär der Nikolaus...“

Bald ist es wieder so weit und der Nikolaus zieht mit seinem Helfer Knecht Ruprecht von Haus zu Haus. Damit dabei alles glatt läuft, nahmen am 23. November rund 60 Nikoläuse oder solche, die es noch werden möchten an der Nikolausschulung „Ich wollt, ich wär der Nikolaus“ der Katholischen Jugend und Jungschar im Bildungshaus St. Arbogast teil. Der langjährige und erfahrene Nikolausdarsteller Dr. Franz Josef Köb hielt einen Impulsvortrag mit Denkanstößen und Ideen rund um das Thema Nikolaus. Anschließend tauschten die Nikolausdarsteller/innen Erfahrungen und Erlebnisse ihres Nikolausdaseins aus. Nikolaus sein muss man eben erst lernen.



Josef Köb referierte als langjähriger Nikolausdarsteller. KATHOLISCHE JUGEND

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Lob des Lassens

Ich finde in meinem Beruf immer wieder etwas, wofür ich brenne. Daheim halte ich meine Kinder unermüdlich zum Lernen an. Neuerdings gelingt es mir sogar, regelmäßig Sport zu betreiben. Für Gesundheit und Wohlbefinden meiner Familie koche ich beinahe täglich, vorzugsweise mit biologischen Lebensmitteln. Ja, und auch die Liebe bleibt bekanntlich nicht von selbst. Alles wunderbare „Projekte“, zu denen ich voll stehe. Wäre da nicht der ihnen anhaftende Charakter der Dringlichkeit, der Stress erzeugt und unfrei macht.

In ihrem beachtenswerten Buch „Wir Genussarbeiter. Über Freiheit und Zwang in der Leistungsgesellschaft“ beschreibt die Philosophin Svenja Flaßpöhler die Gefahren, die in unserem fast zwanghaften Eifer des Tuns und Machens liegen. Die Autorin spricht von immer mehr Menschen, die Genuss nur noch in einer erfolgsorientierten, von Triebüberwindung und ständiger Selbstoptimierung geprägten Lebensart erfahren können – und dabei ausbrennen.

Will ich wirklich so leben? Wo ist hier Platz fürs Nichtstun und Loslassen? Am Sonntag konsequent nicht arbeiten und der Müdigkeit nachgeben. Ein verlockendes Angebot einfach sausen lassen. Mein Herz nicht allzu sehr an einen Erfolg hängen. Und jetzt, im Advent, eine Atmosphäre



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

Die „Projekte der Hoffnung 2012“ fanden am vergangenen Samstag in Bregenz in Vorträgen, Diskussionen und Dialogen mit Träger/innen des Alternativen Nobelpreises ihren Abschluss. Die Preisträger/innen brachten die Welt nach Vorarlberg. Und in bedrückender Form auch die Probleme der Welt.

DIETMAR STEINMAIR.

Nach der Annäherung an die heurigen „Projekte der Hoffnung“ mit einem Vortrag von Niko Paech Mitte November im ORF-Funkhaus und der Eröffnung mit den diesjährigen Referent/innen in der Buchhandlung Brunner am 22. November war die abschließende Tagung am 24. November eine vertiefende Begegnung mit den Preisträger/innen. Im Vorfeld hatte die Initiatorin und Veranstalterin Marielle Manahl zudem Filmvorführungen sowie einen Theaterabend organisiert. Auch waren die Preisträger/innen in mehreren Schulen zu Gast. So etwa Nnimmo Bassey. Der Aktivist für Umweltschutz und Menschenrech-



„Alles Wissen ist

te aus Nigeria besuchte das BG Blumenstraße in Bregenz und schilderte eindrücklich die verheerenden Auswirkungen der Erdölförderung durch ausländische Firmen an Mensch und Natur (siehe Randspalte rechts).

Gegen die Unwissenheit. Besonders die Frauen im Publikum berührt hat die US-Amerikanerin Ina May Gaskin. Sie gilt als „Mutter der authentischen Geburtshilfe“ und hat in den vergangenen Jahrzehnten die Hausgeburt

wieder bekannt gemacht. In den Vereinigten Staaten werden beinahe alle Kinder mittels Kaiserschnitt zur Welt gebracht. Der Geburt nach Terminkalender setzt Gaskin die natürliche Geburt entgegen. Sie stellt Frau und Kind, nicht den Arzt, in den Mittelpunkt einer Geburt. „Es gibt sehr viel Angst und Unwissenheit über die Hausgeburt“, so Gaskin in Bregenz. Dem Trend entgegen wirkt höchstens, wenn eine „celebrity“, also eine Promi-Frau ein Kind öffentlichkeitswirksam zu Hause zur Welt bringt.

Bekannt geworden ist die studierte Literaturwissenschaftlerin Gaskin auch damit, als sie in den 1970er Jahren zusammen mit ihrem Mann Stephen Gaskin - übrigens der erste Träger des Alternativen Nobelpreises überhaupt - in Tennessee die Kommune „The farm“ gründete. Dort sind bisher fast 3.000 Kinder auf natürlichem Weg zur Welt gekommen. Für ihre Arbeit erhielt Ina May Gaskin selbst 2011 den Alternativen Nobelpreis.

Marielle Manahl brachte es auf den Punkt: Frauen wie Gaskin zeigen, wie und dass längst Verschüttetes wieder zutage kommen kann, denn „alles Wissen ist schon in uns.“

Tausendfache Erfahrung. Ina May Gaskin (rechts) begleitete in ihrem Leben über 1.200 Geburten. Ruth Manorama (großes Bild oben) kämpft für die Rechte der Dalit-Frauen.





WEISSENGRUBER FOTOGRAFIE / MANUEL RIESTERER (4)

in uns"

Frauenrechte. Von der anderen Seite der Erde kommt Ruth Manorama, 2006 Trägerin des Alternativen Nobelpreises. Sie ist eine der wenigen Dalit-Aktivistinnen Indiens. „Dalit“ ist die Selbstbezeichnung der Angehörigen der Kaste der „Unberührbaren“. Dalit-Frauen sind am häufigsten von allen Frauen Indiens von Gewalttaten betroffen, vor allem von Vergewaltigungen.

Die Familie Manoramas war zum Christentum konvertiert, um Benachteiligungen des Kastensystems zu entkommen. Manorama studierte an der Universität Madras Sozialarbeit. Seit den 1970er Jahren setzt sie sich für die Dalit ein und bildete landesweite Netzwerke. Ihr Ruf lautet: „Ausbilden, mobilisieren, organisieren“, denn nur durch die Masse der Betroffenen kann Unrecht öffentlich gemacht und bekämpft werden. Auch wenn das Kastensystem in Indien offiziell abgeschafft ist, ist es im Alltag der Menschen prägend. Den oberen Kasten wirft Manorama etwa vor, nicht anzuerkennen, dass gerade die Dalit dem Subkontinent die Nahrungsmittel liefern: „Wir wissen, wie die Erde riecht“, sagt Manorama selbstbewusst.

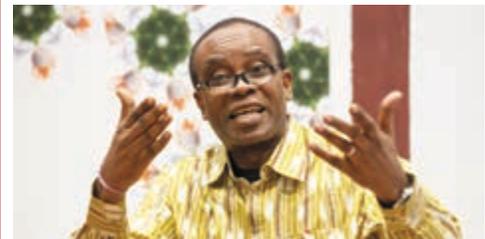


Marielle Manahl,
Initiatorin und Veranstalterin der „Projekte der Hoffnung“.

„Wenn du das Richtige tust“

„Leave the oil in the soil, leave the cole in the hole!“ („Lasst das Öl im Boden, lasst die Kohle im Erdreich!“), verlangte Nnimmo Bassey (54) vor Schülern und Lehrern des Gymnasiums Bregenz-Blumenstraße am 22. November. Nnimmo Bassey stammt aus einem kleinen Dorf an der Atlantikküste in Nigeria. Schon früh wurde er mit Themen wie Gerechtigkeit und Allgemeinwohl konfrontiert. Sein Vater war Stammesführer. Bassey studierte Architektur und befasste sich bald mit gesellschaftlichen Problemen wie Apartheid und Umweltschutz. Für seine Bemühungen erhielt er 2010 den Alternativen Nobelpreis. Sein Credo: „Wenn du das Richtige tust, kannst du eine Menge Druck aushalten.“

Ölpest. Das Problem, mit dem Bassey sich hauptsächlich konfrontiert sieht, ist die Verpestung des Nigerdeltas, das u.a. durch den „Shell“-Konzern von einem sehr fruchtbaren in einen lebensfeindlichen Ort verwandelt wurde. Da weder die alten Pipelines noch die Bohrköpfe instand gehalten werden, kommt es fast täglich zu neuen Lecks, die die Wasserläufe und damit auch die Fischgründe und Felder verpesten. Vielen Menschen des Nigerdeltas wird so die Lebensgrundlage geraubt. Dazu kommt, dass jährlich um die 400 Millionen Tonnen Erdgas sinnlos verheizt werden, da nach Shell der Bau von Förderanlagen und Lagerstätten sowie der Transport nach Europa nicht rentabel wären. Das verlorengelassene Erdgas könnte den gesamten Erdgasbedarf Frankreichs decken.



Bei der Tagung am 24. November las Bassey aus einem Gedicht, das er 2010 schrieb:

„I will not dance to your beat
If you call plantations forests
I will not sing with you
If you privatise my water
I will confront you with my fists
If climate change means death to me
but business to you
I will expose your evil greed
If you don't leave crude oil in the soil
Coal in the hole and tar sands in the land
[...] I will not dance to your beat
Unless we walk the sustainable path
And accept real solutions
& respect Mother Earth.“

► Fotos und Videos von den Veranstaltungen in Kürze unter www.projekte-der-hoffnung.at



Sich und anderen eine Freude machen: Die Aktion „Schenken mit Sinn“ hilft Menschen in Not im In- und Ausland. CARITAS

Damit für alle ... Weihnachten wird!

Aktion „Schenken mit Sinn“. Das bevorstehende Weihnachtsfest ist nicht nur für Kinder mit einem ganz besonderen Zauber behaftet. Es ist das Fest des Lichtes, des Friedens und der Liebe, aber auch der Solidarität gegenüber Menschen, die schwierige Zeiten durchstehen müssen. Weihnachten soll für alle Menschen hier im Land spürbar werden. Dies geschieht auf ganz vielfältige Wei-

se – so etwa durch Weihnachtsfeiern in der Wohngemeinschaft Mutter & Kind, oder im Caritas-Café, wo wohnungslose, bzw. suchtkranke Menschen spüren, dass sie willkommen sind. Ganz besonders herzlich gestalten sich auch die Weihnachtsfeste in den Wohngemeinschaften mit Menschen mit Behinderung. Die Caritas ist bestrebt, Menschen in Not nachhaltig zu helfen und ge-

meinsam mit ihnen eine Zukunftsperspektive zu erarbeiten. Auch Sie können ganz konkret Menschen helfen, die ohne Hilfe wenig Grund zum Feiern haben. Schenken Sie sich selbst das persönliche Gefühl, etwas Gutes getan zu haben.

► Mehr Informationen zur Aktion „Schenken mit Sinn“ unter www.schenkenmitsinn.at oder www.caritas.at/shop

EINE SCHULTASCHE VOLLER ZUKUNFT!

■ **Bildung schenken.** Die Investition in Bildung bietet Kindern eine chancenreichere Zukunft. Wenn Beni zum Beispiel ein Wunder wirken könnte, dann würde er gerne einmal alle Schulsachen kaufen, die auf seiner Einkaufsliste für den Schulanfang stehen. Aber er weiß, dass dies kaum möglich ist. Zuhause müssen seine Eltern jeden Euro zweimal umdrehen. Für Schulsachen bleibt da nicht genügend übrig.



25 €

Wenn im Leben die Weichen früh gestellt werden, dann ist es umso wichtiger, benachteiligten Kindern und Jugendlichen zur Seite zu stehen. Die Lerncafés helfen hierbei. BILDERBOX

Für die Schule ... für das Leben

In den Caritas Lerncafés geht es in erster Linie um konkrete Lernhilfe für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien.

Bildungsarmut bedeutet auch Chancenarmut. Daher sind Kinder aus armen und bildungsfernen Familien besonders gefährdet, die Schule frühzeitig abzubrechen oder negativ abzuschließen.

Auf dem Arbeitsmarkt haben sie später damit schlechte Karten. Oft fehlt es den Eltern an Möglichkeiten, ihre Kinder ausreichend zu fördern. Geld für Nachhilfestunden ist schlichtweg nicht vorhanden, die Gründe hierfür vielfältig.

Ein Stückweit Bildung schenken

Bildung ist ein wichtiger Schritt der Armutsspirale zu entkommen. Eine möglichst frühe Förderung und Unterstützung ist wichtig.

Helfen Sie mit! Mit Ihrem Geschenk von 25 Euro unterstützen Sie die Caritas-Lerncafés in Vorarlberg und helfen, dass Kinder wie Beni Chancen auf eine bessere Zukunft bekommen.

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

In der Wohngemeinschaft Mutter & Kind wird für den Hl. Abend schon eifrig vorbereitet

Hoffnungsvoll in die Zukunft blicken

Kekse backen, kleine Geschenke für die Kinder einkaufen, das Haus weihnachtlich dekorieren ...

... gerade hier wird deutlich, was das Ziel der Wohngemeinschaft Mutter & Kind der Caritas Vorarlberg ist: Junge Frauen zusammen mit ihren Kindern auf ihrem Weg in ein selbständiges Leben als Kleinfamilie zu fördern und zu begleiten.

Eine dieser Frauen ist Nadine: „Ich lebte in einer Beziehung und mein Lebensgefährte und ich hatten zusammen ein Kind.

Zuerst ging alles gut, aber dann nahmen die Drogenprobleme meines Freundes überhand, es wurde immer schwieriger. Ich wurde nochmal schwanger, war überfordert und wollte mein Baby zur Adoption frei geben, konnte es aber schließlich nicht. Ich war verzweifelt.“ Nach fast einem Jahr ist Nadine jetzt auch soweit, um einen Neuanfang zu wagen. Sie sucht sich gerade eine Wohnung. „Ich habe hier sehr viel gelernt“, erklärt sie „ich bekam Unterstützung in Erziehungsfragen und lern-

te den Alltag zu bewältigen. Ich bin zuversichtlich was die Zukunft anbelangt.“

PETRA DICKINGER



Freude machen: Sich und andere beschenken macht Spaß und hilft, die Armut auf der Welt zu mindern. CARITAS(2)

Es gibt viele Möglichkeiten, Menschen in Not zu unterstützen! Machen auch Sie mit!

Ein Esel für den Fortschritt ...!

Sinnvoll helfen! Ein Esel entlastet schwer arbeitende Frauen in Äthiopien und trägt gleichzeitig noch zum Aufschwung des Dorfes bei. Wie das geht?

In Meja Lalu (Äthiopien) haben die Menschen nur wenig Grundeinkommen, dafür aber eine große Familie. Täglich holen die Frauen der Gemeinde Feuerholz und Wasser, um ihre Familien zu versorgen.

Der Weg, den sie dabei zurücklegen, ist mehrere Stunden lang und beschwerlich.

Die Frauen gehen zu Fuß und müssen die Lasten schleppen. Ein Esel bedeutet für diese Frauen, die bis zu 18 Stunden am Tag arbeiten, eine große körperliche Entlastung.

„Mit einem Nutztier können sie die Ernte leichter einholen und auch das tägliche Wasserholen wird nicht mehr so beschwerlich. Leider haben die meisten Familien kein oder zu wenig Geld, um ein Tier zu kaufen“, berichtet Caritasmitarbeiter Michael Zündel, der vor Ort die Projekte betreut.

„Mit Ihrem Geschenk von 45 Euro können dringend benötigte Nutztiere in den ärmsten Regionen in Afrika angeschafft werden.

Ebenso bewirkt es nachhaltig eine bessere Zukunft für die Frauen und für die ganze Familie.“

ISABELL RUDOLPH



45 €

Hilfe für Menschen in Not. Nutztiere wie ein Esel unterstützen Frauen in ihrer Alltagsarbeit. SHUTTERSTOCK

SCHENKEN MIT SINN

Ein Babypaket für einen guten Start

Viele der Frauen, die sich an die Wohngemeinschaft Mutter & Kind der Caritas wenden, leben unter der Armutsgrenze und können die grundlegenden Bedürfnisse ihrer Kinder nicht sichern.

Um diesen Alleinerzieherinnen zu helfen, unterstützt die Caritas sie u.a. mit Decken, Bodys, Strampelanzügen, Windeln und anderen notwendigen Babyartikeln. Das Babypaket stellt für sie eine große Entlastung dar. Im vergangenen Jahr konnten mehr als 30 Babypakete an junge Frauen und ihre Babys in der WG MUKI ausgegeben werden.



Schenken leicht gemacht:

■ **Erst Geschenk auswählen:**

Unter www.caritas.at/shop sowie www.schenkenmitsinn.at oder mittels beiliegendem Erlagschein.

■ **Bestellung abschicken!**

Entweder online oder ausgefülltes Formular abschicken. Ihr Geschenkbillet wird Ihnen per Post zugestellt oder online ausdrucken.

■ **Einfache Bezahlung:**

Online oder mit beiliegendem Erlagschein. Billet verschenken und Freude bereiten. Fertig!

■ **Infos zu Weihnachtsspenden/Schenken mit Sinn**

Petra Dickinger

Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch

► T 05522/200 1035

► petra.dickinger@caritas.at

► www.caritas-vorarlberg.at

ZUR SACHE

„Sozialdienst“
– das Modell

Mit der Abschaffung der Wehrpflicht würde auch der Zivildienst fallen. Die dadurch entstehende Versorgungslücke will



Minister Hundstorfer will 8000 Sozialdienstplätze schaffen. KIZ/A

Sozialminister Rudolf Hundstorfer mit seinem Modell eines „bezahlten freiwilligen Sozialjahres“ schließen. Die Dienstleistenden sollen dabei ein reguläres Gehalt von 1386 Euro (14 mal) erhalten. In der vergangenen Woche hat Hundstorfer eine Aufstockung der bisher geplanten Sozialjahrplätze von 6500 auf 8000 angekündigt. Damit soll der Bedarf in Sozial- und Gesundheitseinrichtungen gedeckt werden. Bisher haben die 13.500 Zivildienstler auch in anderen Bereichen gearbeitet. Das soll wegfallen. Die Kosten beziffert Hundstorfer mit 211 Millionen Euro. Das sei kostenneutral, betont der Minister. Bisher wurden für den Zivildienst 141 Millionen Euro/Jahr aufgewendet. 66 Millionen sollen angeblich die entgangenen Sozial- und Steuerabgaben der Zivildienstler ausmachen.

Die Zuweisung der Sozialjahrleistenden soll nach dem bisherigen Zivildienstschluss der letzten fünf Jahre erfolgen. Einrichtungen, die bisher Freiwillige Sozialdienstleistende (FSJ u. a.) hatten, bekommen keinen Ersatz. Völlig in der Luft hängt derzeit, ob es für jene, die bisher einen Zivilerersatzdienst im Ausland geleistet haben (Gedenk-, Friedens- und Sozialdienst), einen Ersatz gibt. Für die „echten Freiwilligendienste“ wird zwar eine „Nachbesserung“ in Aussicht gestellt. Wie sie aussehen soll und ob es sie gibt, steht in den Sternen.

„Bezahlte freiwillige Sozialarbeit“ – ein Widerspruch in sich

Soziales Grundwasser fördern

Mit einem bezahlten freiwilligen Sozialjahr will Sozialminister Rudolf Hundstorfer die Lücke schließen, die durch den Wegfall der Zivildienstler bei Abschaffung der Wehrpflicht entstehen würde. Mit einem echten „Freiwilligendienst“ hat das nichts zu tun. Damit kommen wichtige Bausteine einer solidarischen Gesellschaft massiv unter Druck.

HANS BAUMGARTNER

Das von Minister Hundstorfer vorgelegte Konzept eines „bezahlten freiwilligen Sozialjahres“ – so wird es im Text der Volksbefragung bezeichnet – sei vieles, nur nicht das, was man bisher als freiwillig geleistetes Sozialjahr bezeichnet hat, meint Harald Fartacek. Er ist Geschäftsführer des 1968 von katholischen Jugendorganisationen gegründeten „Freiwilligen sozialen Jahres“ (FSJ). Und die Vorsitzende des Vereins, Judith Marte-Huainigg, meint, die vorgelegte Fragestellung „ist etwa so ehrlich, wie wenn man das Volk abstimmen ließe, ob es für einen neutralen Beitritt Österreichs zur NATO ist.“

Freiwillig. Das Hundstorfer-Modell (siehe Randspalte) sei ein durchaus interessantes arbeitsmarktpolitisches Programm, um Um- bzw. Wiedereinsteiger/innen eine neue Berufsperspektive zu öffnen, meint Fartacek. Und es ist im Vergleich zum Bundesfreiwilligendienst in Deutschland eine relativ luxuriöse Variante, um die fehlenden Zivildienstler zu ersetzen. „Aber es ist kein Modell, um das freiwillige Engagement junger Leute, die sich aus humanistischen, religiösen oder gesellschaftspolitischen Gründen unentgeltlich für das Gemeinwohl einsetzen möchten, zu fördern.“



Echte Freiwillige. 289 junge Erwachsene leisten derzeit ein freiwilliges soziales Jahr für ein bescheidenes Taschengeld. FSJ

Und es ist auch kein Ersatz für den inhaltlichen Mehrwert des Zivildienstes, der viele junge Männer in Kontakt mit dem eher weiblich dominierten Sozial-, Gesundheits- und Erziehungsbereich gebracht hat und der“, so Fartacek, „offenbar auch viele nachhaltig geprägt hat.“ Denn etwa die Hälfte der Zivildienstler leistete im Anschluss in irgendeiner Form Freiwilligendienste. Ähnliches gelte in einem noch stärkeren Maß für die rund 4000 jungen Frauen und Männer, die in den vergangenen 44 Jahren ein freiwilliges Sozialjahr absolviert haben. „Für viele“, so Fartacek, „war das ein Motivationsschub, sich sozial und gesellschaftlich zu engagieren bzw. beruflich in diesen Bereich, etwa in die Arbeit mit behinderten Kindern, einzusteigen.“

Unter Druck. Freiwilligenarbeit sei ein wesentlicher Baustein einer solidarischen Gesellschaft, gerade in einer Zeit, in der so viele Lebensbereiche zunehmend von Ökonomie und Geld bestimmt würden, betont Judith Marte. Durch das Hundstorfer-Modell würde diese ohnedies heute nicht leicht vermittelbare Einsicht unterlaufen. Denn hier wird etwas als „freiwillig“ verkauft, was eigentlich ein regulärer Job ist. Fartacek befürchtet, „dass wir unsere bisherige Arbeit vermutlich nicht mehr fortsetzen können. Denn ehrlicherweise muss ich den jungen Interessent/-innen sagen: Wenn ihr euch über den Bundesfreiwilligendienst um eine Stelle bewirbt, bekommt ihr ein reguläres Gehalt, bei uns nur ein Taschengeld (220 Euro) und die Familienbeihilfe. Und das, was bisher unser Bonus war, nämlich eine gute Einschulung und Begleitung, ist auch im neuen Modell geplant.“

Neue Wege. Auch wenn es möglich wäre, sich als Anbieter in das geplante neue System einzuklinken, sähe Fartacek keinen Sinn darin. „Denn unser Modell setzt ja ganz bewusst auf die Förderung des solidarischen freiwilligen Engagements.“ Fartacek weiß sich darin mit den großen Wohlfahrtsverbänden wie Caritas, Diakonie oder Lebenshilfe einig. Erst vor wenigen Tagen haben sich diese bei einem Gespräch im Sozialministerium dafür ausgesprochen, einen Teil der bisher für den Zivildienst eingesetzten Gelder (145 Mill.) in reguläre Jobs im Sozial- und Gesundheitsbereich zu investieren und mit dem anderen Teil die echten Freiwilligendienste breit zu fördern und attraktiver zu machen.“ Fartacek befürchtet auch, dass durch das Hundstorfer-Modell die Löhne in diesen Branchen, aber auch die tatsächliche Freiwilligenarbeit, etwa bei der Rettung, unter Druck geraten würden.



Die Sozialarbeiterin Vicheka Um Ken (rechts im Bild) besucht Yorn Ren und ihre Mutter. RUTH BOURGEOIS (2)

Aids in Kambodscha

Nur langsam erholt sich Kambodscha vom jahrzehntelangen Krieg. Doch nicht nur die Vergangenheit lastet schwer auf dem südostasiatischen Land. 2,5 % der Einwohner/innen sind HIV-positiv. In Küstenstädten wie Sihanoukville, wo Prostitution und Sextourismus zunehmen, sind es fast 20 %. Das Virus zerstört Familien und trifft damit Kinder besonders hart. Laut Hilfsorganisationen gibt es über 100.000 Aidsweisen im Land, jedes zehnte lebt im Heim. Aids ist stark tabuisiert. HIV-positive Menschen werden häufig diskriminiert. Viele Leute in den ländlichen Gebieten wissen bis heute nicht, wie das Virus übertragen wird. Nach wie vor beschränkt sich die Hilfe für HIV-Infizierte bzw. deren Angehörige auf den Großraum Phnom Penh.

Tödliches Tabu

Über Sex, Familienplanung und Aids wird im Königreich Kambodscha nicht gesprochen. Zugleich hat das Land die höchste HIV-Infektionsrate in ganz Asien. Das Virus zerstört Familien und trifft damit Kinder besonders hart. Vicheka Um Ken, Sozialarbeiterin der Salesianer Don Boscos, besucht die Betroffenen in den Elendsvierteln von Phnom Penh, berät sie und versorgt sie mit Medikamenten.

PETER BEYER

Die holprige, staubumhüllte Lehmplatte ist mit Trümmern von Backsteinen, ausrangierten Gummilatschen und sonstigem Unrat übersät. Schwärme von Mücken kreisen über menschlichen und tierischen Exkrementen. Auf einem Stand am Wegesrand liegen Gemüse, Obst und auch rohes Fleisch in der prallen Hitze. Ein Dutzend Schmeißfliegen macht sich darüber her. Alltag in Loar Kom Bour, einem ärmlichen Viertel am Rande von Phnom Penh.

Diagnose HIV-positiv. Alltag auch für Vicheka Um Ken. Zweimal in der Woche fährt die Sozialarbeiterin hierher, um Yorn Ren, eine ihrer Schützlinge, zu besuchen. Die Dreiundvierzigjährige lebt mit ihrer Mutter in einer Stelzenhütte, deren Boden aus vielfach gebrochenen Latten und Brettern zusammengeflickt ist und sich in höchst bedenklichem Zustand befindet. Nach der allgemeinen Begrüßung, bei der Yorns Mutter den Besuchern ein ebenso freundliches wie zahnloses Lächeln schenkt, erzählt Yorn

Ren ihre Geschichte. Sie hat einen verheirateten Mann kennen gelernt, der aus erster Ehe zwei Kinder mitbrachte. Er war Soldat und hatte viele Frauen gehabt, berichtet sie heute freimütig. Yorn und ihr Mann bekamen miteinander ein Kind, den heute vier Jahre alten Oum Vanna. Bei seiner Geburt 2006 erlitt Yorn einen Schwächeanfall. Einer dunklen Ahnung nachgehend, ließ sie in der Klinik einen Test machen. Ergebnis: Sie selbst ist HIV-positiv, doch Oum erwies sich als kleiner Glückspilz, blieb von der tückischen Infektion verschont.

Tabu. HIV ist in Kambodscha ein schwer wiegendes Problem, das jedoch weitgehend totgeschwiegen wird. Offizielle Statistiken gibt es keine. Sexuelle Aufklärung findet nicht statt. „Die Menschen sind sehr konservativ, leben ganz nach den überlieferten Traditionen“, versucht sich Vicheka in einer Erklärung. „Die Alten haben einen enormen Einfluss auf die Jüngeren.“



Yorn Ren mit ihrem Sohn Oum.

Don Bosco hilft. Yorn geht, anders als die meisten hier, offen mit ihrem Problem um. Die Nachbarn wissen Bescheid und helfen, wo sie können. Yorns Mann arbeitet heute als Wachmann bei einer privaten Firma, Yorn selbst hat früher als Lotusplückerin ihr Brot verdient. Aber seit das dafür notwendige Boot kaputtging, liegt es unnütz herum, und ein fremdes zu mieten wäre zu teuer. Nun sparen die beiden auf die Reparatur. Umso mehr freut sich Yorn über die Hilfe durch Don Bosco. Zum einen natürlich über die Dinge des täglichen Bedarfs: Seife gehört dazu, Zahncreme, Zucker, Öl, Mehl, Shampoo. Doch auch die Beratung durch Sozialarbeiterinnen wie Vicheka erweist sich als wichtig für ihre Gesundheit. „Erst durch Don Bosco und im Krankenhaus habe ich gelernt, wie wichtig Hygiene ist und dass eine vitaminreiche Ernährung mein Leben verlängern kann“, erklärt Yorn und wirft Vicheka einen dankbaren Blick zu.

Ahnungslos. Dank neuer Medikamente hat Yorn eine erheblich höhere Lebenserwartung, als es noch vor Jahren der Fall gewesen wäre. Entscheidend ist es aber, dass sie ihre Tabletten zweimal täglich einnimmt, immer zur gleichen Zeit. Ganz im Gegensatz zu Yorn müssen in Kambodscha Tausende HIV-Infizierte sterben, weil niemand ihnen hilft. Zumeist wissen ihre Kinder nichts von dem Virus, ahnen nicht, dass auch sie selbst ihn möglicherweise in sich tragen – und ihn eines Tages an ihre Partner/innen oder Kinder weitergeben werden.

SONNTAG

1. Adventssonntag – Lesejahr C, 2. Dezember 2012

Für das Glück geschaffen

Leben ist Wachheit, Aufmerksamkeit und In-Beziehung-Sein. Es ist so selbstverständlich – wie Atmen –, dass es einem oft gar nicht mehr bewusst ist. Advent ist eine „herzliche Einladung“ ins Leben für jede und jeden Einzelnen. Advent ist eine liebevolle Ermutigung, die Wirklichkeit wahrzunehmen, nach innen zu sehen und nach außen, und auf Gott hin zu wachsen. Wie gut, in Gottes Augen kostbar zu sein.

1. Lesung

Jeremia 33, 14–16

Seht, es werden Tage kommen – Spruch des Herrn –, da erfülle ich das Heilswort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda gesprochen habe. In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird für Recht und Gerechtigkeit sorgen im Land. In jenen Tagen wird Juda gerettet werden. Jerusalem kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Gott ist unsere Gerechtigkeit.

2. Lesung

1 Thessalonicher 3, 12 – 4, 2

Euch aber lasse der Herr wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen, wie auch wir euch lieben, damit euer Herz gefestigt wird und ihr ohne Tadel seid, geheiligt vor Gott, unserem Vater, wenn Jesus, unser Herr, mit allen seinen Heiligen kommt. Im Übrigen bitten und ermahnen wir euch im Namen Jesu, des Herrn: Ihr habt von uns gelernt, wie ihr leben müsst, um Gott zu gefallen, und ihr lebt auch so; werdet darin noch vollkommener! Ihr wisst ja, welche Ermahnungen wir euch im Auftrag Jesu, des Herrn, gegeben haben.

Evangelium

Lukas 21, 25–28. 34–36

Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen, und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über die Erde kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf einer Wolke kommen sehen. Wenn (all) das beginnt, dann richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. [...] Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euch nicht verwirren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht, (so) wie (man in) eine Falle (gerät); denn er wird über alle Bewohner der ganzen Erde hereinbrechen. Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt.





FOTOHINWEIS

Nur für heute werde ich ...

- (1) ... mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.
- (3) ... in der Gewissheit glücklich sein, dass ich geschaffen bin, glücklich zu sein, nicht nur in der anderen Welt, sondern auch schon in dieser.
- (5) ... zehn Minuten meiner Zeit der Stille widmen und Gott zuhören. Wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, so ist das Horchen auf Gott in der Stille notwendig für das Leben der Seele.
- (6) ... eine gute Tat vollbringen. Und ich werde sie niemandem erzählen.
- (10) Nur für heute will ich keine Angst haben. Ganz besonders nicht davor, mich an allem zu freuen, was schön ist – und an die Liebe zu glauben.

PAPST JOHANNES XXIII., 10 GEBOTE DER GELASSENHEIT ▶ Alle 10 Gebote unter www.kirchenblatt.at

WORT ZUM SONNTAG

aufmerksam & liebevoll

Advent – Ankunft und Zukunft. Advent – ein neues Kirchenjahr, der Duft von Tannenreisig, Kerzen, Geschenke, Hektik. All dies verbinden wir mit der Vorbereitung auf Weihnachten, dem Fest der Geburt Jesu. „Seid wachsam und betet“ ist die Botschaft des Evangeliums für diese Zeit, in der Neues beginnt.

Wachsam bleiben – offen sein für Neues, offen sein für meine Mitmenschen und für das Geschehen in der Welt. Offen sein für meine Mitmenschen! Dazu brauche ich Zeit, Zeit für eine gute Begegnung. Gerade in der Zeit des Advents warten Menschen auf ein gutes Gespräch, auf ein offenes Ohr ein bereit Herz.

Wachsam sein bedeutet auch achtsam sein. Achtsam mit mir selbst sein, mit meinen Mitmenschen, mit der Umwelt. Einfach da sein mit einem bereiten Herzen für die Nöte und Anliegen meiner Mitmenschen in meiner Umgebung, für die Nöte in der Welt.

Damit ich mich dabei nicht selbst verliere, gönne ich mir täglich eine Zeit der Stille, lese ein gutes Buch, mache einen Spaziergang, staune über die Natur. Papst Johannes XXIII. schreibt in seinen Zehn Geboten der Gelassenheit: „Nur für heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit der Stille widmen und Gott zuhören. Wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, so ist das Horchen auf Gott in der Stille notwendig für das Leben der Seele.“ Das Entzünden der Kerzen am Adventskranz, das Singen der Lieder, das Lesen in der Heiligen Schrift, das gemeinsame Musizieren sind für mich wichtige Elemente dieser Zeit. Das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit hilft mir täglich zu entdecken, wie achtsam ich mit mir und meinen Mitmenschen war.

ZUM WEITERDENKEN

Die Abendstunde ist für mich die Zeit des Gebets der liebenden Aufmerksamkeit. Zuerst schaue ich den gesamten Tag an, lasse alles an mir vorbeiziehen, die einzelnen Ereignisse, die Gespräche mit den Menschen. Alles darf sein! Für die guten Begegnungen und Ereignisse danke ich Gott, für die bedrückenden Begegnungen bitte ich um Hilfe, Kraft oder um Verzeihung. Ich vertraue dem Leben.



MARIA EINETTER

Religionslehrerin, seit vielen Jahren in der Erwachsenenarbeit mit Glaubenskursen, Exerzitien im Alltag und Geistlicher Begleitung, wohnt in Dornbirn.

Die Autorin erreichen Sie unter ▶ sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM

■ **Wohnungsnot.** Bereits jede zweite Frau, die sich an die Hilfsorganisation Aktion Leben wendet, hat ein Wohnungsproblem. Martina Kronthaler, die Generalsekretärin der Aktion Leben, schlägt Alarm: Betroffen davon



Martina Kronthaler beklagt zunehmende Wohnungsnot. FJR/A

seien nicht nur alleinstehende Schwangere und Mütter von Kleinkindern, sondern auch Familien. Immer mehr, so Kronthaler, können sich die deutlich über die Inflationsrate hinaus gestiegenen Preise für Mieten und Betriebskosten nicht mehr leisten. Sogar das Jugendamt schicke Betroffene wegen zunehmender Wohnungsprobleme zur Aktion Leben. Kronthaler fordert die Politik in Bund und Ländern auf, die steigende Wohnungsnot endlich ernst zu nehmen.

■ **Advent-Impulse.** Einmal am Tag innehalten – nur kurz. Einmal am Tag durchatmen, aufatmen, sich beschenken lassen: von einem biblischen Wort, einem ansprechenden Bild und einem aktualisierenden Text, der die biblische Frohbotschaft im Hier und Heute erspüren lässt. All das bietet das tägliche adventliche Impulsmail, das vom Bibelwerk Linz in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern angeboten wird, an. Ähnliche Advent-Impulse bietet auch die Diözese Innsbruck an.

► www.dioezese-linz.at/aufatmen
 ► www.dioezese.innsbruck.at

■ **Laien aufwerten.** Für eine Aufwertung der von Laienchrist/innen in der Kirche und der Gesellschaft geleisteten Arbeit tritt der Katholische Laienrat ein. Die Mitwirkung der Laien in Leitungsaufgaben der Pfarren soll rechtzeitig gefördert werden.

Österreichischer Ordenstag im Kardinal-König-Haus

Mit den Menschen gemeinsam auf der Suche

Die Herausforderungen der Zeit als Auftrag an die Orden – damit beschäftigte sich vergangene Woche der Österreichische Ordenstag. Der Grazer Pastoraltheologe Rainer Bucher rief die Ordensleute auf, prophetische Zeug/innen einer aus dem Evangelium gewonnenen Lebensqualität zu sein.

Mit dem Aufruf des Konzilspapstes Johannes XXIII., in den Zeichen der Zeit Gottes Geist zu erkennen, beschäftigte sich der diesjährige Österreichische Ordenstag. Rund 500 Ordensfrauen und -männer waren dazu in das Kardinal-König-Haus in Wien gekommen.

Blick nach vorne. Mit der Themenstellung „Unsere Zeit ist Gottes Zeit. Wie leben wir das glaubwürdig?“ wurde der Blick bewusst nach



P. Leonhard Gregotsch übergab nach 35 Jahren die Leitung der ARGE Ordensspitäler an P. Erhard Rauch (rechts). K. BUDER

vorne gerichtet. Dabei wurde der gesellschaftliche und religiöse Wandel, der vielen Sorge macht, nicht ausgeblendet. „Die Kirchen werden immer leerer und das Wissen um christliche Tradition schwindet ebenso wie der Glaube an einen persönlichen Gott und damit auch an zentrale Glaubensaussagen. Viele kehren den Religionsgemeinschaften den Rücken zu“, stellte Manuela Kalsky vom Dominikanischen Studienzentrum Nimwegen nüchtern fest. Gleichzeitig stellte sie fest, dass viele Menschen, vor allem Frauen, auf der Suche nach neuer Religiosität blieben. Es gehe ihnen um eine Spiritualität, die als „Energie“ zu einem ganzheitlichen Leben verhelfe und dabei das Leben für sich selbst mit einem Leben für andere verbinde. Sie rief die Ordensleute auf, der Versuchung eines Rückzuges auf Altbewährtes zu widerstehen und sich an der Suche nach religiös und kulturell inspirierten Kernwerten zu beteiligen, die auf offene, positive Beziehungen zueinander abzielen statt auf Abgrenzung. Als konkrete Beispiele nannte Kalsky Haltungen wie Gastfreundschaft, Mitgefühl und die Bereitschaft, im Geringen Andersheit und Schönheit zu entdecken. Der Grazer Pastoraltheologe Rainer Bucher ermunterte die Ordensleute, in den evangelischen Räten (Ehelosigkeit, Armut und Gehorsam) die prophetische Solidarität mit anderen Menschen zu entdecken und sich erneut als katholische Avantgarde zu profilieren. Er riet den Orden, „den Prophetismus der kleinen, konkreten Erfahrungen zu entdecken“.

Drittes Jesus-Buch des Papstes



Papst Benedikt XVI. hat seine Jesus-Trilogie abgeschlossen. Sein großes Anliegen ist es, in einer Art „theologischer Meditation“ zu zeigen, dass der Jesus des Glaubens auch der historische Jesus ist, von der Empfängnis bis zur Auferstehung. KIZ/A

Seit vergangener Woche ist der abschließende Band der Jesus-Trilogie von Papst Benedikt/Joseph Ratzinger im Buchhandel. Er trägt den Titel „Jesus von Nazareth. Prolog – Die Kindheitsgeschichten“ und behandelt die biblischen Berichte von der Verkündigung bis zum 12-jährigen Jesus im Tempel. Wie schon in seinen vorangegangenen Jesus-Bänden vertritt der Papst auch in diesem Buch die Ansicht, dass die biblischen Autoren keine „Mythen“ erzählen, sondern dass sie im Glauben der frühen Christengemeinden den wahren, den historischen Jesus, der sich selbst als Gottessohn verstanden und zu erkennen gegeben hat, bezeugen.

Umstrittenes Dialog-Zentrum in Wien

Am Montag wurde in Wien von UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon das „König Abdullah-Zentrum für interreligiösen und interkulturellen Dialog“ eröffnet. Errichtet wurde das Zentrum auf Basis eines völkerrechtlichen Abkommens zwischen Saudi-Arabien, Spanien und Österreich. Im Direktorium des Zentrums sind die fünf großen Weltreligionen vertreten. Die Diskussion um die Glaubwürdigkeit und die Ziele dieser Dialoginitiative hält weiterhin an. Die einen sehen darin einen positiven Schritt zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses, andere bezweifeln das angesichts der restriktiven Religionspolitik Saudi-Arabiens.



Frauen dürfen nicht zu Bischöfinnen geweiht werden. Das hat die anglikanische Kirche in England entschieden. Die Pastorinnen Marie-Elsa Bragg (im Bild rechts) und Angie Nutt sind enttäuscht vom Abstimmungsergebnis. REUTERS

Zulassung von Bischöfinnen gescheitert

Die anglikanische Kirche von England wird auch künftig keine Bischöfinnen haben. In der Generalsynode in London verfehlte der Antrag am Dienstagabend vergangener Woche knapp die nötige Mehrheit. Damit liegt die Frage für viele Jahre erneut auf Eis. Eine Änderung des Kirchenrechts in diesem Punkt hätten alle drei Abteilungen der Synode, die Bischöfe, die Kleriker und die Laien, jeweils mit Zweidrittelmehrheit billigen müssen. Bei den Laien fehlten jedoch sechs Stimmen: 132 waren dafür, 74 dagegen. Die Mehrheiten bei

Bischöfen und Geistlichen fielen hingegen deutlich aus.

Die Abstimmung galt auch als Autoritätstest für den designierten künftigen Erzbischof von Canterbury und Primas von England, Justin Welby. Er hatte sich unmittelbar vor der Abstimmung für die Zulassung von Frauen zum Bischofsamt ausgesprochen, ebenso wie der scheidende Amtsinhaber, Erzbischof Rowan Williams. Schon im Vorfeld der Abstimmung waren die Wogen hochgegangen. Gegner wie Befürworter unterzeichneten Memoranden,

gaben Interviews, beschworen die Kircheneinheit oder die Gefahr innerer Spaltung. Das Scheitern des Vorhabens dürfte der Startschuss für eine neue Welle der Diskussionen sein. Bereits die Zulassung des Frauenpriester-tums durch die Kirche von England Anfang der 1990er-Jahre hatte die anglikanische Weltgemeinschaft an den Rand der Spaltung geführt. Damals entschied eine hauchdünne Mehrheit bei den Laien der Generalsynode. Hätten nur drei Delegierte anders votiert, wäre der Antrag gescheitert.

Schwerer Schlag für die Ökumene

Der Ökumene in Südosteuropa ist durch die jüngsten Haager Freisprüche ein schwerer Schlag versetzt worden. Während die kroatische katholische Kirche den Freispruch der Generäle Ante Gotovina und Mladen Markac bejubelt, herrscht in Serbien auch kirchlicherseits Fassungslosigkeit. Die Generäle Gotovina und Markac waren im April 2011 vom Internationalen Gerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu 24 und 18 Jahren Haft verurteilt worden. Die damalige Urteilsbegründung – „Verabredung zum Verbrechen“ – wurde am 16. November vom ICTY für nichtig erklärt.

Nahostkonflikt verhindert Friedenslicht-Reise

Die traditionelle Friedenslicht-Reise des ORF-Landesstudios Oberösterreich kann heuer wegen der Kämpfe zwischen Israel und der palästinensischen Hamas nicht stattfinden. Die Auseinandersetzungen zwangen die Reiseveranstalter um Initiator Günther Hartl zur Absage. Im Rahmen der 1986 erstmals ins Leben gerufenen Friedenslicht-Aktion wird jährlich ein oberösterreichisches Kind ausgewählt, das sich durch soziales Engagement auszeichnet. Es darf das Licht als Weihnachtssymbol des Friedens in der Geburtsgrube entzünden und nach Österreich bringen. Heuer wird das „Friedenslicht-Kind“ jedoch das Licht in Österreich entgegennehmen und dann weiterreichen.

WELTKIRCHE

■ **Pakistan.** Die junge Christin Rimsha Masih, die wegen Blasphemie angeklagt war, ist vergangene Woche in Islamabad freigesprochen worden. Ein Imam hatte das geistig behinderte Mädchen beschuldigt, Seiten des Korans verbrannt zu haben. Das ließ sich aber nicht beweisen.

■ **Suizidbeihilfe.** Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat sich erneut dafür ausgesprochen, nicht nur die kommerzielle, sondern auch die organisierte Beihilfe zum Suizid unter Strafe zu stellen.



■ **Der Athener orthodoxe Erzbischof Hieronymos II. hat vor dem Hintergrund der Schuldenkrise die EU aufgefordert, zu ihren Gründungsprinzipien wie Solidarität und Kooperation zurückzukehren. Die Union interessiere sich heute nur noch für Zahlen und Finanzen.** KNA

ADVENT

Ein etwas anderer Adventkalender

Ich gäb' dir gern einen Kalender, einen Kalender zum ersten Advent, in dem – versteckt hinter kleinen Türchen – etwas ist, was jeder Mensch braucht und kennt.

Am 1. wär' hinter dem Türchen Verständnis, hinterm 2. Türchen ist Fantasie,

hinterm 3. Humor, und dann kommt am 4. eine Portion Euphorie.

Hinterm 5. Türchen findest du Hoffnung, hinter dem 6. eine Menge Zeit, und öffnest du dann das 7. Türchen, entdeckst du dahinter Geborgenheit.

Im 8. Türchen sind Spaß und Freude, im 9., da ist die Zuversicht,

hinterm 10. verborgen sind Kraft und Stärke, im 11. ist Glück und im 12. ist Licht.

Hinterm 13. Türchen, da ist der Glaube, am 14. findest du Menschlichkeit,

am 15. Trost und am 16. Frieden, hinterm 17. Türchen die Zweisamkeit.

Am 18. findest du gute Gedanken, am 19. Achtung vor Mensch und Tier, am 20. Hilfe. Fast alle sind offen, zu öffnende Türchen gibt's nur noch vier.

Hinterm 21. kommt die Freundschaft und am 22. die Toleranz, am 23. die innere Ruhe – am 24. strahlt der Christbaum in seinem Glanz.

Hinter dem Türchen am Heiligen Abend sind keine Geschenke, nicht Reichtum und Geld, hinter diesem Türchen, da ist die Liebe, das größte und wichtigste auf dieser Welt. Ich gäb' dir so gern diesen Kalender, diesen Kalender zum ersten Advent, doch musst du sie alle selbst dir suchen, die Dinge, die jeder Mensch braucht und kennt.

(VERFASSER/IN UNBEKANNT).



Es gibt viele Gründe, warum Kinder im Straßenverkehr besonders gefährdet sind

Kindersicher am Steuer

Eltern sind die wichtigsten Verkehrserzieher der Kinder. Darum ist es für Erwachsene unumgänglich zu wissen, wie die Straße, der Verkehr und die Autos von den Kindern wahrgenommen werden.

BRIGITTA HASCH

Jährlich verunglücken in Österreich beinahe 3600 Kinder im Straßenverkehr, als Mitfahrer im Auto, als Radfahrer oder als Fußgänger. Dämmerung, Regen und winterliche Fahrverhältnisse erhöhen das Unfallrisiko erheblich. Fehlt bei Autolenker/innen auch das Verständnis dafür, wie sich Kinder im Verkehr bewegen, was sie wahrnehmen und wie sie reagieren können, wird es für die Kinder noch gefährlicher.

Kinder bis zum 14. Lebensjahr sind vom Vertrauensgrundsatz ausgenommen. „Auf die Frage, warum dies so sei, antworten die meisten Erwachsenen mit einem Schulterzucken oder einem ‚Weil sie halt klein sind‘“, erklärt Harald Köpplmayr, Leiter der Verkehrserziehung und -sicherheit des ÖAMTC in Oberösterreich.

Sie sind keine kleinen Erwachsenen. Der wahre Grund: Kinder erleben ihre Umwelt völlig anders als Erwachsene. Sie sehen, hören, denken und bewegen sich anders. Das gilt besonders für den Straßenverkehr. Kinder haben entwicklungsbedingt Nachteile, die man sich als Autofahrer/in bewusst machen sollte.

Der Experte erklärt dies im Detail: „Je nach Alter machen Kinder kleinere Schritte und haben ein engeres Sichtfeld als Erwachsene. Außerdem haben sie noch kein ausgebildetes Richtungshören und können Geschwindigkeiten überhaupt nicht einschätzen. Über-

haupt fehlen ihnen noch viele Erfahrungswerte im Straßenverkehr und sie haben daher kein ausgeprägtes Gefahrenbewusstsein.“

Vorbildwirkung. Harald Köpplmayr weiß aus der Praxis: „Erwachsene sind im Straßenverkehr ein Vorbild für die Kinder. Daher ist das richtige Verhalten hier doppelt wichtig.“ Wenn zum Beispiel die Regel „Wir bleiben vor jeder Fahrbahnüberquerung immer stehen“ vorgelebt und praktiziert wird, hat dies Auswirkungen auf das Verhalten des Kindes.

Testen Sie Ihre Kindersicherheit! Können Sie die folgenden Punkte mit „Ja“ beantworten, gratulieren wir Ihnen zu Ihrem kindersicheren Wissen als Autolenker/in.

Wussten Sie, dass ...

■ **für Kinder immer und überall der „unsichtbare Schutzweg“ gilt?** Sobald Kinder erkennbar queren wollen, haben Sie ihnen das ungehinderte Überqueren, gegebenenfalls auch durch Anhalten, zu ermöglichen.

■ **Kinder ein deutlich engeres Sichtfeld haben?** Sie nehmen von der Seite kommende Fahrzeuge viel später wahr.

■ **Kinder denken: „Da ich das Auto sehe, sieht mich das Auto auch.“**

Es schließt von sich auf andere und weiß nicht, dass es möglicherweise vom Autofahrer nicht gesehen wird.

■ **Kinder begonnene Bewegungen nur schwer abbrechen können?** Wenn sie einmal dem Ball nachlaufen, können sie kaum eine Gefahr wahrnehmen und abrupt stoppen.



Die Augenhöhe ist relativ. Kinder sehen oft kaum über die Motorhaube eines Autos. ÖAMTC



WALDHÄUSL

Spurensuche im Advent mit P. Bernhard Eckerstorfer OSB, Stift Kremsmünster

Ein anderes Abenteuer

Wie verbringt ihr im Kloster den Advent? Diese Frage wird uns öfters gestellt. Wir haben kein spezielles Zusatzprogramm, machen nicht mehr als sonst. Und doch ist der Advent für uns Benediktiner eine besondere Zeit, auf die ich mich schon freue. Anders sind einmal die sechs täglichen Gebetszeiten: Die Hymnen, Antiphonen und Lesungen sprechen von Sehnsucht und Erwartung, von Umkehr und dem Kommen Gottes. Zur adventlichen Atmosphäre trägt der Adventkranz im Speisesaal bei. Manche schmücken ihr Zimmer, andere haben ein eigenes Ritual.



P. Bernhard Eckerstorfer ist Novizenmeister und Lehrer im Stift Kremsmünster. Er wird am Sonntag in der Reihe CULTUS (ORF III, 11.45 und 18.35 Uhr) über seine Adventgedanken sprechen.

Meine Art, den Advent bewusst zu gestalten: Ich mache mir am Nachmittag einen Tee. Dann trinke ich den Tee Schluck für Schluck. Dabei tue ich sonst nichts – ich nehme keine Zeitung zur Hand und höre nicht Musik. Ich sitze einfach nur da. Diese Viertelstunde des täglichen Tee-Trinkens verhilft mir zu jener adventlichen Haltung, die aus dem Inneren des Herzens kommt. Ein Novize unseres Klosters hat sich im Advent einmal vorgenommen, sich jeden Tag eine Stunde hinzusetzen und zu warten. „Anfangs war das sehr schwer“, sagte er. „Doch in den Tagen meines ersten Advents im Kloster ist durch diese eine Stunde etwas ganz Tiefes gewachsen.“

Es geht nicht um äußerlich Spektakuläres. Als gläubige Menschen sind wir Abenteuerer der Innerlichkeit. Bezeichnenderweise haben „Advent“ und „Abenteuer“ die gleiche Wortwurzel. Im Englischen sehen wir das noch deutlicher: „advent – adventure.“ Mein Advent – ein Abenteuer. Aber ein anderes Abenteuer.

Die sechs bisherigen Leiter/innen des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg erinnern sich:

40 Jahre ARGE Erwachsenenbildung

Was mir besonders in Erinnerung geblieben ist, war das große und kompetente Engagement sehr vieler ehrenamtlicher Frauen und Männer im Bereich der Katholischen Erwachsenenbildung, die in den Jahren nach dem Konzil eine Zeit besonderer Blüte erlebte. Die ARGE Erwachsenenbildung hat sehr viel dazu beigetragen, die Vernetzung aller Erwachsenenbildungsinstitutionen zu fördern und so auch für mehr Öffentlichkeit zu sorgen. Namen, die für diese Zeit sehr bedeutsam waren: Dr. Arthur Schwarz (Volkshochschule Bregenz), Prof. Edi Eisterer (langjähriger ehrenamtlicher Leiter des KBW Vorarlberg, Gertrud Weber (langjährige Leiterin des Bildungshauses Batschuns), Gustl Christa (langjähriger Leiter des Jugend- und Bildungshauses St. Arbogast), Dr. Reinhold Bernhard (Volkshochschule, Referat für Erwachsenenbildung im Amt der VlbG. Landesregierung), Prof. Siegfried Schneider (Leiter des Stadtbildungswerks Bregenz).



Dr. Hildegard Lorenz
(Leiterin des KBW Vorarlberg von 1973-1979)

In den 80-er Jahren haben sich neben den Vorträgen vermehrt die intensiveren und mehrteiligen Bildungsformen wie Kurse und Seminare durchgesetzt. Teilnehmerorientierung war das große Schlagwort. Das hatte eine breit angelegte Ausbildung von Referenten und Referentinnen für diese neuen Bildungsformen zur Folge, die auch neue und kreative Methoden verlangten. Gerade im Bezug auf die Referentenausbildung haben die Zusammenarbeit und der Austausch in der ARGE EB gute Früchte gezeigt. Eine intensive und längerfristige Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Xaver Fiederle aus Freiburg i. Br. hat sich dabei sehr bewährt und deutliche Spuren in der Erwachsenenbildungslandschaft des Landes hinterlassen.



Mag. Herbert Nußbaumer
(Leiter des KBW Vorarlberg von 1979-1987)

Mein Einstieg in die Szene war verbunden mit einem Generationenwechsel, mit einem Aufbruch mit viel frischem Schwung über die Grenzen der einzelnen Institutionen hinweg. Es gab einen gemeinsamen Leitbildprozess, in dem so unterschiedliche Einrichtungen wie das KBW und das WIFI federführend waren. Gleichzeitig entstanden die Lehrgänge für Erwachsenenbildung, die über die Grenzen der Institutionen hinaus viele Jahre der gemeinsamen Aus- und Weiterbildung dienten. Leid tat mir der spätere Ausstieg von AK und WIFI, eine Erfahrung, die ich im Land immer wieder machte: Die Kleinen kooperieren gut miteinander, die Großen genügen sich nicht selten selbst.



Dr. Markus Hofer
(Leiter des KBW Vorarlberg von 1987-1996)



Als „Neueinsteigerin“ in die Vorarlberger Erwachsenenbildungslandschaft war die ARGE mit den dort vertretenen Einrichtungen für mich hilfreich, einen schnellen Überblick zu bekommen und unkompliziert Teil eines guten Netzwerkes zu werden. Wertvoll waren die gemeinsamen Lehrgänge für Bildungsorganisator/innen und Referent/innen, die gemeinsamen bildungspolitischen Initiativen und die Kooperationen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit für die Erwachsenenbildung.



Brigitta Schuchter
(Leiterin des KBW Vorarlberg von 1997-1998)

Der ARGE EB habe ich in meiner Zeit als Leiter des Katholischen Bildungswerks (1999-2005) wichtige Impulse verdankt. Sie war gleichsam das bildungspolitische Netzwerk in der Erwachsenenbildungslandschaft. Hervorheben will ich erstens die Lehrgänge für Organisator/innen und Referent/innen in der Erwachsenenbildung, die für die Arbeit im Bildungswerk eine große Unterstützung waren. Der ORGA-Lehrgang hat auch meinen eigenen Einstieg in die Bildungsarbeit begleitet. Ein zweiter wichtiger Impuls war die Auseinandersetzung mit dem Thema Qualitätsmanagement und die EFQM-Grundschulung.



Dr. Walter Schmolly
(Leiter des KBW Vorarlberg von 1999-2005)

Die ARGE EB schätze ich als eine Plattform gemeinsamen Lernens. In den jährlichen gemeinsamen Weiterbildungen haben wir Themen aufgearbeitet, die für die Erwachsenenbildung in Vorarlberg von Bedeutung sind: neue Formen des Lernens, die politischen Rahmenbedingungen der Erwachsenenbildung, politische Bildung oder die Migration als Thema der Erwachsenenbildung. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die gemeinsame Studienreise nach Straßburg und Brüssel, die uns die Institutionen der Europäischen Union erschloss und die auch die persönlichen Beziehungen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft vertiefte. Seit 2005 gewann auch die Frage des Qualitätsmanagements zunehmend an Bedeutung, da seitens des Bundes immer stärker Qualitätszertifikate gefordert wurden. Durch den Vorsitzenden, Mag. Wolfgang Türtscher (Volkshochschule Bregenz), und durch den Projektleiter, Mag. Stefan Fischnaller (Volkshochschule Götzis), spielen die Volkshochschulen eine sehr wichtige Rolle in der Bildungslandschaft Vorarlberg.



Dr. Hans Rapp MSc
(Leiter des KBW Vorarlberg seit 2005)



Die zahlreich im ORF Landesstudio erschienenen Jubiläumsgäste hören gebannt dem Vortrag von Andreas Kruse zu: LR Andrea Kaufmann, Stefan Fischnaller (VHS Götzis), Mag. Gabriela Dür (Leiterin der Wissenschaftsabteilung des Landes Vorarlberg) und LABg Dr. Hubert Kinz (v.l.n.r.). ARNO MEUSBURGER (7)

40 Jahre jung

Ein würdiges Jubiläumsgeschenk hat sich die Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung Vorarlberg am 22. November 2012 im ORF Landesstudio mit dem Vortrag des Gerontologen Prof. DDR. Andreas Kruse gemacht. Kruse betonte in seinem fulminanten Vortrag zum Thema „Lebensbegleitendes Lernen für aktives Altern“ die Bedeutung und die Möglichkeiten des Lernens im Alter. Durch Lernen kann die Altersverletzlichkeit des Menschen signifikant kompensiert werden. Bildung und Lernen sollten daher nach seiner Meinung unbedingt auch unter dem Aspekt der Gesundheitsvorsorge gesehen und durch die öffentliche Hand gefördert werden. HANS RAPP



Der Vorstand der ARGE EB Vorarlberg: Mag. Wolfgang Türtscher (v.l.n.r.), Ing. Andrea Blum (LFI) und Mag. Christian Kopf.



Mag. Wolfgang Türtscher



Dr. Dr. hc Andreas Kruse

Blühende Bildungslandschaft

„Wer sich weiterbilden will, findet in Vorarlberg gute Bedingungen vor“, sagte Landesrätin Andrea Kaufmann anlässlich des 40-Jahre-Jubiläums der Arge Erwachsenenbildung in Dornbirn.



Dir. Wolfgang Türtscher, LR Andrea Kaufmann, Mag. Gabriela Dür, Univ. Prof. Dr. Dr. hc Andreas Kruse, Mag. Stefan Fischnaller (v.l.n.r.)



Die ARGE steht für eine gute Zusammenarbeit.



Bläserquintett der Musikschule „tonart“ Mittleres Rheintal.

Die Leser/innen sind am Wort

Provikar Carl Lampert

Zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Diözese an Pater Gaudentius Walser OFMCap, KirchenBlatt Nr. 46 vom 15. November

Am 1. Jahrestag der Seligsprechung von Provikar Carl Lampert wurde Pater Gaudentius Walser mit dem Goldenen Ehrenzeichen unserer Diözese ausgezeichnet – zu Recht! Er war zu aller Zeit der treueste, verlässlichste Botschafter dieses Märtyrers, auch und gerade, weil zu lange Zeit die Bedeutung dieses Seligen nicht erkannt oder gar geschätzt war. Pater Gaudentius hat in dieser festlichen Stunde berührende Einzelheiten aus persönlichen Erlebnissen mit dem Provikar erzählt. Eine „neue“ sei hier ergänzt:

1996, bedingt durch die damaligen innenpolitischen Vorgänge in Ostdeutschland, zwei Jahre nach dem 50. Todestag des Provikars, durfte ich mit Rudolf Lampert, Altbürgermeister von Göfis, die erste große Vorarlbergergruppe – vor allem aus Göfis – nach Halle a.S., Weimar mit KZ Buchenwald, Erfurt ... vorbereiten und begleiten.

Beim Rundgang in dieser Stadt begegnen wir einer Hochzeitsgesellschaft, die vor allem die imposante Erscheinung von P. Gaudentius in der braunen Kapuzinerkutte völlig verduzt, ja ratlos bestaunen. 12 Jahre Nazi-, 45 Jahre Kommunismusideologie! Ein kleines Mäd-

chen geht unsicher, aber neugierig um ihn herum, schaut und fragt ihn schließlich: „Du, kommst du vom Himmel?“ In unser schallendes Lachen hinein P. Gaudentius Antwort: „Nein, nein, ich bin erst auf dem Weg dorthin!“ ...

Im Gang mit den Todeszellen im „Roten Ochsen“ Erschrecken..., tiefes Getroffensein, Schweigen... „Fazit“ als „Frucht“ der Begegnung mit diesem Ort, an dem am 13. Nov. 1944 mit Carl Lampert noch zehn Menschen unter diesem Fallbeil sterben mussten: Als unsere Antwort auf dieses menschenverachtende und vernichtende Morden werden wir die im Aufbau stehende Hospizabteilung im Elisabethspital von Halle finanziell auf etwa zehn Jahre spürbar unterstützen. Damit soll nach dem Willen von Pfarrer Heinrich Pera in dieser „gottvergessen scheinenden Stadt“ (O-Ton Pera) eine kleine „Oase der Hoffnung“ als Zeugnis für den begleitenden Gott bis ins menschenwürdige Sterben für alle da sein, die das in letzter Not suchen... So auch umgehend verwirklicht. Das war zugleich ein Danke an Pfarrer Heinrich, der aus seiner reichen Erfahrung als Krankenpfleger und Priester die Hospiztätigkeit in unserm Land, in ganz Österreich in vielen Begegnungen ermutigt und bereichert hat... bis zu seinem tragischen Tod.

HANS SPERANDIO, Rankweil

Gefängnislose Gesellschaft

Zum Gesellschaftspolitischen Stammtisch in Dornbirn, KirchenBlatt Nr. 45 vom 8. November

Bei der Diskussion im Kolpinghaus Dornbirn wurde festgestellt, eine gefängnislose Gesellschaft könne es nicht geben. Ich hoffe schon seit vielen Jahren, dass wir diese Alternative nicht von vornherein als Utopie abtun, sondern in kleinen Schritten anzustreben versuchen. Es gibt Menschen, die müssen wegen ihrer Gefährlichkeit zeitweise oder für immer weggesperrt werden. Doch dazu stehen Klinik oder Gefängnis zur Auswahl. In eine Klinik kommt man, um geheilt zu werden, in ein Gefängnis, um durch Strafe gebessert zu werden. Das sind zwei stark verschiedene Einstellungen, die eindeutig nicht die gleichen Erfolgchancen haben.

PFR. HELMUT ROHNER, Dornbirn

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Senden Sie Ihre Zuschrift bitte an:

- kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
- Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch



T

BUNBURY ODER ERNST SEIN IST ALLES
von Oscar Wilde

Unsere „triviale Komödie für seriöse Leute“ auch zu Silvester im Grossen Haus

Weitere Vorstellungen
05/12, 08/12, 18/12, 21/12, 27/12, 31/12
um jeweils 19.30 Uhr

Kartenreservierungen unter:
T +43(0)5574 42870 600, ticket@landestheater.org
www.landestheater.org

VORARLBERGER LANDESTHEATER

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

spitar.com



Tonnen an Lebensmitteln sammelten die Minis für bedürftige Menschen. GASSER

Meininger Ministrant/innen sammeln Lebensmittel für die Aktion „Tischlein deck dich“

Ein kleines, fast vorweihnachtliches Wunder ereignete sich letzten Samstag in Meiningen. Zugunsten des Vereins „Tischlein deck dich“ sammelten die Ministrant/innen unter dem Projekttitel „Jugend hilft“ einen Tag lang haltbare Lebensmittel sowie Hygieneartikel. Bereits am frühen Morgen begannen sie im Interspar in Feldkirch-Altenstadt Kund/innen anzusprechen. Der Bitte, bei ihrem Einkauf einen Artikel mehr zu kaufen, sind offensichtlich sehr viele nachgekommen. Das Ergebnis ist kaum zu glauben: über eine halbe Tonne Nudeln und Reis, 250 kg Mehl, 130 kg Zucker, ca. 2000 Hygieneartikel, 80 l Essig und Öl, 20 kg Salz und Gewürze und vieles mehr wurde gesammelt!

An der Aktion waren mehr als 60 Kinder, Jugendliche und Erwachsene ehrenamtlich beteiligt. Vom Sammeln, bis zum Transport und Zählen der Waren gab es einiges zu tun.

Bei der Annahmestelle im Pfarrhof Meiningen wurden die Gäste sogar mit Kuchen und Kaffee verwöhnt. Auch vor der Vorabendmesse wurde ein Einkaufswagen bereitgestellt, um die letzten Sachspenden zu sammeln. Ziel des Gemeinschaftsprojekts der Pfarre Meiningen und der Aktion „Stunde des Herzens“ war es, auf die bei uns vorhandene Armut hinzuweisen. Auch in Vorarlberg gibt es Menschen, die sich kaum das Nötigste leisten können.

CORINNA PETER

**Der Evangelist****Lukas.**

Darstellung von Cenni di Peppo (Cimabue) aus der Franziskus-Basilika in Assisi (1280 bis 1283).

ÖKUM. HEILIGENLEXIKON

Eine Lesehilfe zum Lukasjahr

Mit Lukas durch das Kirchenjahr

Von der Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen ließ sich das 2. Vatikanische Konzil leiten. Auf den Evangelisten Lukas trifft das genauso zu. Im Konzils-Jubiläumsjahr steht sein Evangelium im Zentrum der sonntäglichen Liturgie.

JOHANN HINTERMAIER

„Das Lukasevangelium gehört zu meinen biblischen Lieblingstexten.“ Das höre ich oft, wenn über dieses Evangelium gesprochen wird. Warum wohl? Vielleicht weil Lukas es versteht, bei den Freuden und Sorgen, den Ängsten und Hoffnungen der Menschen anzusetzen. Was sind die großen Linien dieses Evangeliums?

Heute ist Jesus da. Lukas redet von einem Gott, der als kleines Kind Mensch geworden ist – und der das Leben in all seinen Höhen und Tiefen kennt und mitfühlt. Die Kindheitsgeschichte nach Lukas bewegt uns jedes Jahr bei den stimmungsvollen Feiern vor der Krippe. Der lukanische Jesus ist nicht der große Lehrer, sondern vielmehr der sich sorgende Begleiter, der gekommen ist, um zu heilen und zu retten, was verwundet ist. Lukas schreibt in hymnischer Dichtung hohe Theologie, wie etwa im Magnifikat oder im Benediktus. Der Bezug zu Jerusalem, die Zeugen und schließlich der Heilige Geist sind tragende Elemente im Lukasevangelium.

Lukas schreibt Heilsgeschichte. Lukas verknüpft das Kommen Jesu mit den Verheißun-

gen des Alten Testaments. Vorsichtig führt Lukas die Zeit der Verheißung hinein in die „Mitte der Zeit“, in die Zeit Jesu. Dabei verliert kein Aspekt seinen Eigenwert und dennoch entsteht eine neue Dynamik und Kraftübertragung. Dieses „Neue“ wird nach der Zeit Jesu durch das Wirken der Apostel weitergeführt (vgl. besonders die Apostelgeschichte). Damit öffnet Lukas sein Werk für die Zukunft, die unsere Gegenwart ist. Das Reich Gottes kommt nicht irgendwann, sondern ist mitten unter uns (vgl. Lk 17,20–21).



Dr. Johann Hintermaier ist Bischofsvikar für Erwachsenenbildung, Regens und Professor für Neues Testament in Linz. KIZ/ARCHIV

Der Heilige Geist spendet Leben. Eine besondere Rolle nimmt bei Lukas der Heilige Geist ein. Er spendet Leben, befähigt zur Vergebung, bringt Frieden, führt Menschen zusammen und leitet den Weg zum Heil. Diesen Weg sieht Lukas sehr realistisch – mit allen Gefahren und Bedrohungen des Lebens und des Glaubens. Lukas bricht aber nicht den Stab über die Menschen, sondern reicht den Stab zur Stütze. Er möchte den Menschen zu einer inneren Erkenntnis führen, aus der heraus er sich von lebensfeindlichen Wegen abwendet (Umkehr) und sich Gott und den Menschen zuwendet (Nachfolge).

Friede – ein Werk des Heiligen Geistes. Bei der Geburt Jesu wird bereits gesagt, dass der Retter der Welt geboren wurde, um Frieden zu bringen (Lk 2,14). Dieser Friede soll Kreise ziehen. Ihn sollen die Jünger in die Häuser und zu den Menschen tragen (Lk 10,5.6). Der Einzug Jesu nach Jerusalem löst wieder die Sehnsucht nach Frieden aus, der mehr ist als „Waffenstillstand“ (Lk 19,38). Wie stark der Friedensbringer aber auch angefeindet wurde, zeigt sich in der Leidensgeschichte, wo alles andere regiert als Friede. Aber letztlich siegt der Friedensbringer und der Auferstandene spricht seinen Jüngern erneut den Frieden zu (Lk 24,36).

Einander zum Segen werden. Blicken wir auf unsere Eucharistiefeier, dann finden wir auch hier an den zentralen Punkten das Wort vom Frieden. Am Beginn der Bischofsliturgie begrüßt der Bischof das Volk mit: „Der Friede sei mit euch.“ Nach den Wandlungsworten sprechen wir uns gegenseitig den Frieden zu, ausgehend vom Herrn, der in unserer Mitte präsent ist. Mit dem Friedensgruß wird das Wort in die Tat umgesetzt. In dieser Linie ist auch das mit dem Segen verbundene Sendungswort am Ende der Eucharistie zu sehen: „Gehet hin in Frieden.“

Lukas würde sich freuen und verstanden wissen, wenn die Menschen aus der Begegnung mit dem Herrn heraus ihr Leben ordnen, einander von Gott erzählen, auf das Wirken des Heiligen Geistes vertrauen, Frieden geben und ermöglichen sowie das Evangelium in den Alltag hinein aufleuchten lassen.

SONNTAG, 2. DEZEMBER

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)
Aus Oelde/Westfalen, mit Weihbischof Stefan Zekorn. **ZDF**

10.00 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)
Aus der Stiftskirche in Stuttgart. Mit Dieter Kaufmann, Cornelia Füllkrug-Weitzel und Bischof Frank Otfried July. **ARD**

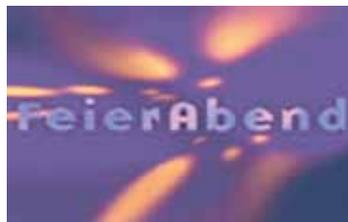
12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplant: „König-Abdullah-Zentrum für interreligiösen Dialog in Wien eröffnet“; „Machtvolle Bewegung? Die Rolle der Muslim-Brüder in Syrien“; „Materialismus statt Verzichtsethik – der Philosoph Robert Pfaller“. **ORF 2**

17.30 Uhr: Gott und die Welt: Knoten in der Seele – Wenn die Arbeit zur Gewissensqual wird (Religion). **ARD**

20.15 Uhr: Ein russischer Sommer (Spielfilm, D/SU/GB 2009)
Mit Helen Mirren, Christopher Plummer u.a. – Regie: Michael Hoffman – Hervorragend gespielt, sorgfältig ausgestattet und fotografiert, porträtiert die Filmbiografie Tolstoi nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als geistige Führungsfigur. **arte**

MONTAG, 3. DEZEMBER

20.15 Uhr: Favelas im Aufbruch (Dokumentation)
Rios Armenviertel verändern sich: Die Stadt macht Ernst im Kampf gegen Gewalt und Kriminalität. **3sat**



Samstag, 8.12., 19.52 Uhr: Ein Leben für die Kinder (Religion)

Sie hat selbst keine Kinder und ist dennoch so etwas wie eine Mutter hunderter Kinder: Ruth Zenkert. Gemeinsam mit dem Jesuiten-Pater Georg Sporschill hat sie zahlreiche Straßenkinderprojekte in Rumänien aufgebaut. **ORF 2**

21.00 Uhr: Duell am Missouri (Spielfilm, USA 1976)
Mit Marlon Brando, Jack Nicholson u.a. – Regie: Arthur Penn – Eigenwilliger, psychologisch differenzierter Edelwestern. **arte**

DIENSTAG, 4. DEZEMBER

20.15 Uhr: Vom Ende der Liebe (Fernsehfilm, D 2010)
Mit Anja Kling, Bernhard Schir, Jule Ronstedt u.a. – Regie: Till Endemann – Leise entwickeltes Fernsehndrama, das zeigt, welche Auswirkungen das Ende einer Liebe auf die gesamte Familie hat. **3sat**

22.15 Uhr: 37°: Beste Freunde – Was im Leben wirklich zählt (Religion)
Humorvoller Film, der Mut macht, Kraft und Energie gibt. **ZDF**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Die Papstmacher“ / (23.25 Uhr)
„Die Anfänger“. **ORF 2**

MITTWOCH, 5. DEZEMBER

20.15 Uhr: Armadillo (Dokumentarfilm)
Mehrfach ausgezeichnet, begleitet der eindrucksvolle Film drei dänische Soldaten, die sich aufmachen, in Afghanistan für die Demokratie zu kämpfen ... **arte**

DONNERSTAG, 6. DEZEMBER

18.00 Uhr: Quilombolas in Brasilien (Dokumentation)
Der Film stellt die Nachfahren afrikanischer Sklaven in Brasilien und ihren Kampf für mehr Rechte vor. **3sat**

FREITAG, 7. DEZEMBER

22.25 Uhr: Mammut (Spielfilm, SW/DK/D 2009)
Mit Gael Garcia Bernal, Michelle Williams, Marife Necesito u.a. – Regie: Lukas Moodysson – Differenziert und berührend erzählt der Film vom dramatischen Scheitern entgegengesetzter Lebensentwürfe. **3sat**

SAMSTAG, 8. DEZEMBER

16.05 Uhr: Bregenzer Advent (Musik/Unterhaltung). **ORF 2**

20.15 Uhr: Die Zürcher Verlobung (Spielfilm, D 1957)
Mit Liselotte Pulver, Bernhard Wicki u.a. – Regie: Helmut Käutner – Geistvoll-amüsante Unterhaltung. **BR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Jetzt wieder Adventkalender zum Rubbeln

75.000 Euro hinter 24 Keksen

Traditionelle weihnachtliche Symbole stehen im Mittelpunkt des Adventkalender-Rubbelloses 2012. Diese Symbole befinden sich unter den von 1 bis 24 nummerierten Rubbelfeldern. Für die Höhe des Gewinns ist ausschlaggebend, wie viele gleiche Symbole aufgerubbelt werden. Gewinne bis zu 75.000 Euro sind möglich.

Der Adventkalender zum Rubbeln hat bereits Tradition, und jetzt gibt es ihn wieder. Das Tolle an diesem Rubbellos: jedes Los, also jeder Kalender gewinnt, und daher eignet er sich besonders gut als Geschenk.

Die Adventkalender Serie besteht aus 1,2 Million Losen mit Gewinnen von 2 Euro bis 75.000 Euro. Den Höchstgewinn gibt es dreimal. Der Adventkalender zum Rubbeln ist in allen Vertriebsstellen der Österreichischen Lotterien zum Preis von 5 Euro erhältlich.

radiophon



Mag. Christian Herret
Pressereferent der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar

So/Sa 6.10 Uhr, Mo-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Besinnliches und Profanes zur Einstimmung in die „Stille Zeit“, von persönlichen Glaubenserfahrungen bis zu Gedanken zu gesellschaftspolitischen Tagesthemen. **ÖR**

Zwischenruf ... von Pfarrer Michael Chalupka (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. (So) U.a.: Bibelkommentar: Jutta Henner. – (Sa) „Die Verheißung der Geburt Jesu“ (Lk 1,26-38). Bibelkommentar: Michaela Richter. So 7.05/Sa 7.33, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. „Helfen mit Herz und Hirn oder: Zeitgemäße Nächstenliebe“ – 10 Jahre Diakoniewerk Gallneukirchen in Wien. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Augen offen halten und warten“. Von Cornelius Hell. Mo-Fr 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, **Ö1**

Praxis. Mi 16.00, **Ö1**

Logos – Theologie und Leben. „Was macht krank und was gibt Hoffnung“ – Eugen Drewermann im Gespräch. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan
Täglich. 7.30 Lat. Messe (KW: 5885, 7250, 9645 kHz, UKW: 93,3 MHz)
16.00 Treffpunkt Weltkirche
19.20/20.20 Abendmagazin (Wh. f. Tag 6.20): (So) Aktenzeichen; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (1): Der dritte Mann; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuzfeuer – Kirche, wo es kritisch wird; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Die Betrachtung zum Advent
20.40 Lat. Rosenkranz (KW: Siehe Lat. Messe)



MARKUS LANGER

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus St. Ursula/Wien 1 (Foto). Mit Pater Christophe Holzer. **ÖR**

Sa 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus Grafenegg/Reitschule/NÖ. Mit Prälat Maximilian Fürnsinn. **ÖR**

TERMINE

► **Adventtreff.** Kostbarkeiten und Köstlichkeiten aus dem Klosterladen. **Jeden Freitag im Advent, 14 -18 Uhr,** Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.



BOCHABELA STRING ORCHESTRA

► **Bochabela String Orchestra.** Bereits zum zweiten Mal tourt das Jugendorchester aus Südafrika durch das Land und zeigt, wie ansteckend Hoffnung sein kann. **Sa 1. Dezember, 20 Uhr,** Firma Omicron, Klaus; **So 2. Dezember, 9.30 Uhr,** Messgestaltung Pfarrkirche Tisis; **Do 6. Dezember, 19 Uhr,** Bahnhof Andelsbuch; **Fr 7. Dezember, 20 Uhr,** Pförtnerhaus Feldkirch. Weitere Termine: www.pforte.at

► **Basilikakonzert. „O Heiland, rei die Himmel auf!“** Mitwirkende: Kammerchor Feldkirch, Johannes Hämmerle (Orgel) und Domkapellmeister Benjamin Lack (Leitung). **So 2. Dezember, 17 Uhr,** Basilika Rankweil.

► **Raunachte - Literatur, Musik und Tanz.** Der Schauspieler Aurel Bereuter, die Tänzerin Carolina Fink und die Musikerin Penelope Günter-Thalhammer nähern sich dem mystischen Thema der „Raunachte“. **So 2. Dezember, 17 Uhr,** Pfarrkirche Wolfurt.

► **Filmtipp: Silent Night.** Der Vorarlberger Filmemacher Christian Vuissa bringt in seinem neuen Werk die Entstehungsgeschichte des Liedes „Stille Nacht“ auf die Leinwand. **Mo 3. Dezember, 19 Uhr,** Metrokino, Bregenz.

► **Gebetsabend um Berufungen.** Rosenkranzgebet, hl. Messe, gestaltete sowie stille Anbetung. **Do 6. Dezember, 18.30 Uhr,** Kloster Thalbach, Bregenz.



KISI KIDS

► **Kisi-Kids Weihnachtsmusical.** „Sternstunde in Betlehem“. **Sa 8. Dezember, 17 Uhr,** Pfarrkirche St. Sebastian, Hard. **So 9. Dezember, 14 Uhr,** Klosterthalle, Braz. Karten-Vorverkauf: im jeweiligen Pfarrbüro oder unter www.kisi.at/karten

Die Lustenauer Pfarren haben Grund zum Feiern

50 Jahre Missionsbazar

Mit Gästen aus verschiedenen Kontinenten feiern die Lustenauer Pfarren das 50-Jahr-Jubiläum.

Er gehört mittlerweile zum Adventbeginn dazu, der Missionsbazar in Lustenau. Das gesamte Jahr über werkeln unzählige fleißige Hände an Dekorativem und Kostlichem, um mit dem Erlös Projekte in benachteiligten Ländern zu unterstützen.

Das 50-Jahr-Jubiläum wird gehuhrend gefeiert. Am Beginn steht ein Gottesdienst, der von drei Priestern zelebriert wird: P. Georg Sporschill, Pfr. Georg Thaniyath und Bischof Philip Anyolo (Diözese Homa Bay / Kenia), der seit seinem Theologiestudium in Innsbruck mit Lustenau verbunden ist.

Die drei Priester werden beim anschließenden Festabend von ihrer Arbeit und den derzeitigen Projekten erzählen. Ein weiterer Programmpunkt des Festabends wird die Ehrung eines Grün-



Seit Jahrzehnten - hier 1975 - erfreut der Lustenauer Missionsbazar Alt und Jung. HÄMMERLE

ungsmitgliedes des Missionsbazars sein.

Der Missionsbazar zeigt zudem schon seit Jahrzehnten die erfolgreiche Zusammenarbeit der drei Lustenauer Pfarren. Der Blick über den eigenen Kirchturm hat sich so in vieler Hinsicht bewährt und scheint zukunftsstratig.

► **Fr 30. November, 18 Uhr,** Abendmesse in der Erloserkirche, **19 Uhr,** Festabend im Pfarrzentrum Rheindorf.

► **Sa 1. und So 2. Dezember, jeweils 10 - 17 Uhr,** Missionsbazar im Pfarrzentrum Rheindorf.

TIPPS DER REDAKTION



MARK MOSMAN

► **Aufschluss. Ein Stück über Menschen im Strafvollzug.** Die neue Produktion von walktanztheater.com gibt aufschlussreiche Einblicke in das Leben von Insassen einer Justizanstalt, ohne zu verurteilen oder zu beschönigen. **Premiere: 2. Dezember, 20 Uhr,** Vorstellungen täglich außer Montag und Dienstag bis 15. Dezember. Altes Hallenbad, Feldkirch.

► **Im San Toni. Friedhof und Kapelle St. Anton in Hohenems.** Das neue Buch von Arnulf Häfele und Peter Mathis enthält Wissens- und Staunenswertes über den Hohenemser Friedhof und wird nun der Öffentlichkeit vorgestellt. **Fr 7. Dezember, 20 Uhr,** Pfarrsaal, Marktstraße 1a, Hohenems.



BEGLE

► **Geschichtenabend und Buchausstellung.** Die Eine Weltgruppe Schlins/Rons lädt ein: Afrikanische Geschichten von Hertha Glück, Bücher und Musik aus aller Welt, Fair-Trade-Waren-Verkauf, Pilatesrollen, Selbstgenahtes, Kinderprogramm, Bewirtung. **Sa 8. Dezember, 10.30 - 14 Uhr 20 Uhr** Geschichtenabend. **So 9. Dezember, 10.30 - 14 Uhr,** Pfarrheim Schlins.

► **Wellaweag. Adventandacht am Christkindlmarkt.** Das Team um Jugendseelsorger Dominik Toplek lädt alle Jugendlichen zur besonderen Andacht ein. **So 2. Dezember, 18 Uhr,** Lebkuchenhauschen am Sparkassenplatz, Feldkirch.

Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung. Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Freundeskreis Arbogast: Begegnungsabend.** Wer sich Arbogast verbunden fühlt, ist eingeladen zum Abend mit Musik und Humor. Kurt Schwab singt Manni Matter. Anmeldung unter T 05523 62501-28 **Fr 30. November, 19 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

KLEINANZEIGE

KENNWORT: WOHNPROJEKT

Wer wagt es mit uns 100 Jahre alt zu werden? Wir haben eine Idee von Wohnen und Leben in guter Nachbarschaft und wollen sie bald möglichst in die Tat umsetzen. Wer will sich aktiv daran beteiligen? Treffpunkt zum Austausch Kennwort „Wohnprojekt“ **Mo 10. Dezember, 19 Uhr,** Gasthaus Hoher Freschen, Rankweil.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Olz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6, E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



Jolanda Gächter (Götzis), Zoldeklarantin, „Veilchenblüte“

Ich freue mich auf ... Weihnachten – Ruhe, Stille im Kreis der Familie.

Die wahren Antworten ... findet man im Glauben.

Man sagt mir nach ... dass ich verrückt bin, weil ich so spontan sein kann.

Meine Lebensziele sind ... geistige und körperliche Gesundheit und noch einmal nach Australien fliegen, um Verwandte zu besuchen.

Meine positivste Erfahrung im Leben ... die Geburt meiner Enkeltochter Leonie (7 Jahre).

Die hl. Jolanda OSB war Benediktinerin in Moustier-sur-Sambre (heutiges Belgien). Lutgard von Tongern erweckte in ihr den Willen zu einem erneuerten, ernsthafteren Glaubens- und Ordensleben. Jolanda ging nach Aywières - beim heutigen Ottignies - und führte ein vorbildliches Leben im Gebet und der Askese. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

- ▶ 29.11. Jolanda
L Offb 18,1-2.21-23 E Lk 21,20-28
- ▶ 30.11. Apostel Andreas
- ▶ 1.12. Charles de Foucauld
- ▶ 2.12. Luzius ▶ 3.12. Franz Xaver SJ
- ▶ 4.12. Johannes v. Damaskus
- ▶ 5.12. Hartwig

HUMOR

Ein Optimist irrt sich genauso oft wie ein Pessimist.
Aber er hat viel mehr Spaß.

KOPF DER WOCHEN: MARGIT DRAXL, NEUE CARITAS-PRESSESPRECHERIN

Eine ehrenvolle Aufgabe

Margit Draxl ist das neue Gesicht bei der Caritas Österreich. Die gebürtige Salzburgerin verstärkt seit 1. November als Pressesprecherin den Kommunikationsbereich der Hilfsorganisation.

SUSANNE HUBER

Aufregend und spannend – so beschreibt Margit Draxl ihren beruflichen Werdegang. Begonnen hat ihre „extrem glückliche“ journalistische Laufbahn 1990 beim Radio mit der Gestaltung verschiedener Sendungen für Ö3 („Zick-Zack“), Ö1 und FM4.

CARITAS



„Wichtige Themen wie Asyl oder Pflege auch dann unterzubringen, wenn sie nicht nur von den Medien vorgegeben werden – dafür werde ich meine Kraft bei der Caritas einsetzen.“

MARGIT DRAXL

1995 ging es zum Fernsehen und es folgten unter anderem Beiträge für die „Mini-ZIB“, „Der Report“, „Am Schauplatz“ und „Sport am Sonntag“. Die vergangenen vier Jahre war die gebürtige Salzburgerin als Pressesprecherin für die Hilfsorganisation „Licht für die Welt“ tätig. „Es gab einen Punkt in meinem Leben, wo ich das Gefühl hatte, mit meinen journalistischen Fähigkeiten mehr bewirken zu wollen. Ich hatte das Bedürfnis, nicht mehr nur Sendungen zu gestalten, sondern mit meiner Arbeit auch Menschen zu unterstützen“, erklärt sie ihren Wandel. Während dieser Zeit hat sie im Zuge gemeinsamer Aktionen die Caritas kennengelernt.

Eine Ehre. Für Margit Draxl ist die Caritas „extrem glaubwürdig und authentisch – in dem was sie fordert und auch tatsächlich tut. Hier mitzuarbeiten und dazugehören ist für mich eine Ehre und fast wie eine Auszeichnung“, so die Pressesprecherin. Dass sie bei der Caritas gelandet ist, zeige auch viel von ihrer persönlichen Entwicklung als Katholikin. „Da nehme ich einen sehr guten Teil der Kirche mit und freue mich sehr darüber.“ Privat läuft es bei Margit Draxl eher gemütlich ab. „Ich bin keine, die Risikosportarten wie Bungee Jumping ausübt oder die einen japanischen Fisch zubereiten kann. Ich lese lieber ein gutes Buch oder schau mir einen interessanten Film an.“

VOR 50 JAHREN IM

+Kirchenblatt+

Traurig, aber wahr!

Ernst denkende Frauen und Männer haben unlängst von der brennenden Frage des Priesternachwuchses gesprochen. Da erzählte ein Herr diese Beispiele:

Ein junger Bursche wollte in die Mission gehen. Als er den Eltern seine Absicht mitteilte, redeten sie so lange auf ihn ein, bis er seinen Entschluß wieder aufgab. Wie werden diese Eltern

ihren ungünstigen Einfluß auf den Sohn einmal verantworten können?

Der Sohn angesehenen Geschäftsleute stand vor der Matura und erweckte durch seinen tadellosen Lebenswandel in seinem Bekanntenkreis allgemein den Eindruck, daß er sich in seiner Berufswahl für die Theologie entscheide. Weil dieser Entschluß aber ganz gegen den Willen der Eltern gewesen wäre, wandten sich diese an eine dem Sohn vertraute Persönlichkeit mit der Bitte, Einfluß auszuüben, daß er doch lieber einen

kaufmännischen Beruf wählen solle, um später das Geschäft übernehmen zu können und ein gemachter Mann zu sein. Ob sich so ein „Geschäft“ mit der Seele eines Kindes lohnen wird in der Ewigkeit?

Aus diesen Beispielen sehen wir, wie notwendig es ist, nicht nur um Priester- und Ordensberufe zu beten, sondern auch um die Bereitschaft der Eltern, ihre Söhne und Töchter für den Dienst im Reiche Gottes zu opfern.

AUS DEM KIRCHENBLATT NR. 48 VOM 2. DEZEMBER 1962



s' Kirchamüsl

Advent söll jo angeblich besinnlich si, aber i kriag fasch an Stress wenn i dra denk, uf wöfl Adventmärktle i hür go sött. Und weil i mol kört hon, dass Alkohol beruhigend würka söll, nimm i jez statt am Messwi an köriga Schluck Glühwi. Oder zwo.